

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 9

1. März 1940

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

AMERIKA

ein Buch, das nicht bloss auf Reiseindrücken beruht, sondern nach langjährigen Forschungen und Lebenserfahrungen eine Kulturgeschichte seit der ersten Kolonie bietet, ist das reichhaltige Werk:

W. P. Friederich, Professor an der North Carolina Universität

Werden und Wachsen der USA in 300 Jahren

Mit 4 Karten. In Leinwand Fr. 7.80.

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

Preis Fr. 1.20.



Aerztlich
allgemein empfohlen.

REINER HAFER CACAO

MARKE WEISSES PFERD

Allerbestes und nahrhaftestes Frühstück
unschätzbar für Kinder und Verdauungsschwache.
Von keiner Nachahmung erreicht.

Mit besonders großer Freude singen die Schüler aus dem

„Schweizer Singbuch“

Oberstufenband

Liedersammlung für das 7.–10. Schuljahr, verfasst von Jos. Feurer, St. Gallen, Sam. Fisch, Kreuzlingen, Gust. Kugler, Schaffhausen und Rud. Schoch, Zürich.

Herausgegeben im Verlag der Sekundarlehrer-Konferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich.

220 wertvolle Lieder aus Gegenwart und Vergangenheit, mit und ohne Instrumentalbegleitung, zum Preise von nur Fr. 3.40. **Ansichtssendungen!**

Bestellungen sind zu richten an

G. Bunjes, Sekundarlehrer, Eschlikon (Kt. Thurgau)

Schüler-Violenen

in allen Preislagen: Fr. 20.— bis 50.—, 70.— bis 200.—.

Komplette Ausstattungen: Fr. 40.—, 60.— usw.

Bogen: |Fr. 5.— bis Fr. 25.— und höher.

Etuis von Fr. 12.— an. Kinnhalter, Notenständer und sonstiges Zubehör. Stets frische Saiten.



HUG & CO. - ZÜRICH
Atelier für Geigenbau, Limmatquai 28

Teilansicht unserer Versuchsgärtnerei

in der die wichtigsten aller Sämereien auf Sortenechtheit und Eignung für unser Klima und unsere Bodenverhältnisse gewissenhaft geprüft werden. Für die Prüfung der Keimfähigkeit steht uns ein eigenes Keimlaboratorium zur Verfügung. — In diesen Methoden liegt der Wille zur Qualität. Und mit MÜLLERS Samen haben Sie in der Tat die grösstmögliche Garantie für den Erfolg im Garten. Verlangen Sie bitte unsern neuen Hauptkatalog.



SAMEN-MÜLLER • ZÜRICH

Das schweiz. Qualitätsgeschäft der Samenbranche — Telefon 5 68 50 — WEINPLATZ 3

Versammlungen

✉ **Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.**

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 2. März, 17 Uhr: Letzte Probe für das Requiem. Sonntag, 3. März, 9.45 Uhr: Hauptprobe. Konzertbereitschaft: 17.15 Uhr.
- **Lehrerturnverein.** Lehrerinnen. Dienstag, 5. März, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen. Nachher Zusammenkunft in der «Waag».
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 4. März, 17.30 Uhr, im Schulhaus Kappeli, Eingang Badenerstr.: Hauptübung: Mädchenturnen III. Stufe, Spiel. Leiter: Aug. Graf, Küsnacht.

Kantonal-Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform. In die im amtlichen Schulblatt vom 1. Februar und in der Schweiz. Lehrerzeitung vom 19. Februar 1940 ausgeschriebenen Lehrerbildungskurse in Kartonnage- und Hobelbankarbeiten können noch einige Kollegen aufgenommen werden. Anmeldungen sind umgehend zu richten an Otto Gremminger, Lehrer, Schulhausstrasse 49, Zürich 2, Telefon 3 10 72.

BASELSTADT. Lehrerturnverein. Samstag, 9. März 1940, 14.30 Uhr, in Muttenz: Knabenturnen.

— **Lehrerinnen.** Samstag, 9. März, 14.15 Uhr, in Muttenz: Übung.

GLARUS. Lehrerversicherungskasse des Kantons Glarus und Glarnerischer Lehrerverein. Kantonalkonferenz. Montag, 11. März 1940, 7.45 Uhr, in Glarus, Landratssaal. Jahresgeschäfte der LVK. «Lehrerschaft und geistige Landesverteidigung», Referat von Hrn. Dr. Felix Moeschlin.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 8. März, 18 Uhr, in Rütli: Knabenturnen II. Stufe, Langbank, Barren, Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Heute Freitag, den 1. März, Turnen und Spiel in der Seminarturnhalle Küsnacht. Knabenturnen II. Stufe. — Freitag, 8. März: Spielabend.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 4. März, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Lektion in kalter Halle, K. III. Stufe (Körpererz., Februar, S. 57).

WINTERTHUR. Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 2. März, 17 Uhr, in der «Krone» (I. Stock): Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fritz Ernst, Zürich, «Der Patriotismus in der Schweizer Gesichtsschreibung».

— **Lehrerturnverein.** Montag, 4. März, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Freiübungen und Geräteturnen III. Stufe, Knaben; Spiel.

— **Lehrerinnen.** Freitag, 8. März, 17.15 Uhr, in der Kantonschulturnhalle: Klassenvorführung, 3. Klasse von Frl. Gysi.

Lausanne

Pension Riant Mont 8 - proximité centre et université. Nourriture soignée. Prix réduits. Mlle Sambuc.

Kleine Anzeigen

NEBENVERDIENST

Für regelmässigen Besuch der Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte suchen wir an allen Bezirkshauptorten geeignete Personen. — Offerten unter Chiffre K 2889 B befördert die Annoncen-Expedition Künzler-Bachmann, St. Gallen. 584

Wir suchen für unsere 10jährige Tochter eine kinderliebende **Lehrerin in Höhenkurort**

Kost und Logis frei und kleiner Lohn. — Handgeschriebene Offerten mit Bild unter Chiffre SL 618 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Austausch

gesucht mit Tochter, für 18jährigen Jüngling, der sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen wünscht. Würde in Haus und Garten helfen. Deutschstunden Bedingung. Eintritt April. Offerten an Hr. Direktor **Fontannaz, Orbe** (Waadt). 619

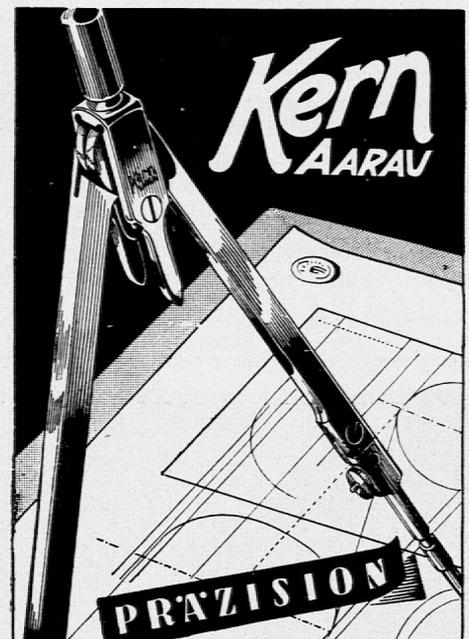
BREITFEDER

*Für die
Oberstufe*

LY 4



**Heintze & Blanckertz
BERLIN**



SEIT 1819

**ist der Name Kern eine
Garantie für Präzision
und Solidität**

Qualität vom hochwertigen Techniker-Reisszeug bis zum einfachen Anfängerkreis.

KERN & CO. A.G., AARAU
Werkstätten für Präzisionsmechanik

Inhalt: Von den Schweizerschulen in Italien — 's erschte Blüemli — Vom Häslein — Der rote Zuckerhas — Materialien für den Geschichtsunterricht — In der Angelegenheit einer Option — Die Jahrestagung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer — Lehrerverein von Appenzell A.-Rh. — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Freiburg, St. Gallen, Zug, Zürich — † Alfred Hirt — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 1 — Sonderfragen: BVR Nr. 26 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 4

Von den Schweizerschulen in Italien

In den letzten Jahren wurde im Zusammenhang mit der Entstehung des neuen Schulgebäudes der Schweizerschule in Mailand in den schweizerischen Zeitungen so viel über diese grösste Auslandsschule der Schweiz geschrieben, dass es vielleicht interessieren dürfte, auch einiges über die Schicksale der übrigen Schweizerschulen im südlichen Nachbarlande zu vernehmen, vor allem, wie es ihnen jetzt ergeht, wo der Krieg in verschiedenen Teilen Europas tobt. Eines gilt für alle: sie haben sicher keine leichte Zeit.

Beginnen wir mit dem jüngsten Kinde der Familie, mit der Schule von *San Remo*, die erst 9 Jahre alt ist. Sie wurde am 1. Oktober 1930 eröffnet. Im ersten und zweiten Jahre wurde sie nur von 3 Schülern schweizerischer Nationalität besucht, hatte schwer mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und konnte nur dank einer Bundesunterstützung und dem Opfersinn der Eltern durchgehalten werden. Die Schülerzahl stieg dann aber doch bis auf 16, und die Schule ist bereits stolz auf die bis jetzt erreichten Resultate.

An zweiter Stelle möchten wir die Schule von *Catania* nennen, die 1902 gegründet wurde und ebenfalls nur schweizerischen Schülern offen steht. Sie umfasst 6 Primar- und 2 Sekundarklassen, die in der Hauptsache nach dem zürcherischen Lehrplan unterrichtet werden. Den Unterricht in deutscher und französischer Sprache (das Französische beginnt in der 6. Klasse) hat ein einziger Lehrer von der 1. Primar- bis zur 2. Sekundarklasse zu besorgen. Der Unterricht in italienischer Sprache, der von einer italienischen Lehrerin erteilt wird, setzt erst in der 4. Klasse ein, was nur möglich ist, weil 90 % der Schüler deutschschweizerischen Familien angehören. Auf eine Anfrage hin erklärte der Vorsitzende des Schulvereins, dass die Schule vorzüglich funktioniert, dass sie aber mit etwelcher Besorgnis in die Zukunft blicke. Die Schülerzahl bewegte sich in den 37 Jahren zwischen 10 und 25 Schülern, ist aber jetzt auf 12 zusammengeschrumpft. Genügender Nachwuchs ist nicht vorhanden, um auch nur diese Zahl mit Sicherheit beibehalten zu können. Der Grund dafür liegt in der Abnahme des Zuzuges schweizerischer Familien und im Rückgang der Beschäftigung junger Schweizer in den dortigen Exportfirmen. Trotz ihrer Kleinheit hat aber auch diese Schule eine grosse Bedeutung: Wenn die Liebe zur angestammten Heimat in der Schweizerjugend von Catania so tief verwurzelt ist, so ist es in erster Linie das Verdienst der Schule, an der ein Bündner Lehrer über 30 Jahre ausgeharrt hat.

Die Privatschule der berühmten Baumwollspinnereien und -webereien *Legler in Ponte San Pietro bei Bergamo* ist leider in den letzten Jahren ebenfalls sehr zusammengeschrumpft. Sie nimmt auch wieder nur schweizerische Kinder auf, deren Zahl aus verschiedenen Gründen immer mehr zurückgeht. Es handelt sich in der Hauptsache um die Kinder der verschiedenen

Familien *Legler*, das heisst der Teilhaber des grossartigen Unternehmens sowie um diejenigen der schweizerischen Angestellten der Firma. Aber gerade diese Schule ist ein leuchtendes Beispiel dafür, welche Opfer die Schweizer im Auslande bringen, um ihren Kindern eine schweizerische Erziehung zukommen zu lassen. Die Schule zählt heute nur noch 11 Kinder, von denen 5 der Primarschulstufe und 6 der Sekundarschule angehören. Diese kleine Schar wird von einem verheirateten schweizerischen Sekundarlehrer, einer schweizerischen Primarlehrerin und einer italienischen Lehrerin (Italienisch, italienische Geschichte und Geographie) betreut, die aber materiell besser gestellt sind als die meisten ihrer Kollegen an andern Auslandsschulen.

Zwei weitere Schweizerschulen in Italien verdanken ihre Entstehung dem Bau der Gotthard- und der Simplonbahn: diejenigen von *Luino* und *Domodossola*.

Bis zum Jahre 1906 gab es in *Domodossola* nur wenige Schweizerfamilien. Mit der Eröffnung der Simplonlinie am 1. Juni 1906 nisteten sich hier verschiedene Schweizerische Verwaltungszweige: Bahn, Zoll, Post und Veterinäramt ein, und schon nach einem Monat wurde der Grund gelegt zu jenem Unternehmen, das bald der Stolz der ganzen Kolonie wurde: zu einer Schweizerschule, an der die Kinder der schweizerischen Beamten in schweizerischem Geiste erzogen werden sollten. Dank dem Entgegenkommen der Bundesbehörden wurden die materiellen Schwierigkeiten überwunden. Schwerer hielt es, einen tüchtigen Lehrer zu bekommen, der in französischer Sprache einen rein schweizerischen Unterricht erteilte. Es wurden verschiedene Waadtländer Lehrer angefragt, aber ergebnislos. Sie wollten nicht mit dem Uebergang an eine Privatschule im Ausland auf alle die Rechte und Vorteile verzichten, die ihre Kollegen in der Heimat genossen. Da wandte sich der Schulvorstand an das Erziehungsdepartement in Lausanne, an dessen Spitze der nachmalige Bundesrat *Camille Décoppet* stand, und erreichte, dass die Lehrer der Schule in *Domodossola* der waadtländischen Pensionskasse angeschlossen wurden und dass ihnen die in *Domodossola* verbrachten Jahre für die Dienstzulagen voll angerechnet wurden. Mit der gleichen Grosszügigkeit entschied die waadtländische Regierung, dass das Schulmaterial der Schule in *Domodossola* zu den gleichen Bedingungen abgegeben werden solle wie den Schulen im Kanton. Die Schule konnte bereits am 10. September mit 20 Schülern eröffnet werden und geniesst heute, nach 33jähriger emsiger Tätigkeit einen ausgezeichneten Ruf.

Einen ähnlichen Charakter wie die Schule in *Domodossola* trägt diejenige von *Luino*, die schon im Jahre 1883, kurz nach der Eröffnung der Gotthardbahn und ihrer Zweiglinie *Bellinzona-Luino* gegründet wurde. An ihrer Finanzierung beteiligen sich das Eidgenössische Finanz-, Zoll- und Eisenbahndepartement sowie die in *Luino* ansässigen Schweizer Industriellen. Dazu kommen die Einnahmen aus den sehr niedrig gehal-

tenen Schulgeldern und jährliche freiwillige Beiträge. Die Schule wurde mit 17 Schülern eröffnet, musste schon nach zwei Jahren in eine Unter- und Oberschule geteilt werden und erreichte den höchsten Schülerbestand im Jahre 1907 mit 74 Kindern. 1910 wurde ein Hilfslehrer für den Unterricht in der italienischen Sprache zugezogen. Der Ausbruch des Weltkrieges war für die Schule ein schwerer Schlag, sank doch die Schülerzahl bis auf 7. Und trotzdem wurde die Schule durchgehalten. Gibt es ein besseres Zeugnis für die Lebenskraft, den Behauptungswillen und die Opferbereitschaft einer kleinen Kolonie? Als nach dem Kriege der internationale Handel wieder aufgenommen wurde, stieg die Schülerzahl von Jahr zu Jahr. 1927 konnte bei 30 Schülern wieder eine Zweiteilung vorgenommen werden. Die Unterrichtslokale hatten bis jetzt sehr zu wünschen übrig gelassen. Auch dem wurde abgeholfen. Dank der Opferfreudigkeit der ganzen Kolonie und einer schönen Spende aus der Heimat — anlässlich der Bundesfeier-Aktion 1930 — konnte im Jahre 1931 ein eigenes, modern eingerichtetes und sehr schön gelegenes Schulhaus eingeweiht werden. Die Krisenzeit der 30er Jahre drückte dann aber die Schülerzahl wieder hinunter. Die SBB und die Zollverwaltung wurden zu Sparmassnahmen gezwungen; auch verringerte sich die Kolonie im allgemeinen. Seit 1935 führt wieder nur 1 Lehrer den Gesamtunterricht, dem noch ein Hilfslehrer für das Italienische und eine Handarbeitslehrerin zur Seite stehen. Auch in Luino werden nur Schweizerkinder aufgenommen, die sich auf 8 Klassen verteilen. Hauptunterrichtssprache ist Deutsch. Doch lernen die Schüler schon von der 1. Klasse an auch Italienisch. In der 7. Klasse kommt Französisch dazu. Die Schule von Luino ist wohl diejenige mit dem niedrigsten Schulgeld, nur 10 Lire monatlich. Auch werden die Bücher leihweise unentgeltlich abgegeben. Der Schulbeginn war dieses Jahr sehr unregelmässig: Die Schule wurde am 4. September mit 3 Schülern eröffnet; im Laufe der ersten Woche rückten aber die übrigen auch ein, und jetzt sind es 17, also gerade gleichviel wie im Gründungsjahr 1883.

Wir kommen nun zu den drei grösseren Schulen, denjenigen von Neapel, Genua und Mailand.

Am weitesten reichen die Anfänge der Schule in Neapel zurück. Im Jahre 1839 eröffnete die dortige Evangelische Gemeinde, die aus Deutschen, Schweizern und einigen Skandinaviern bestand, eine Schule für Waisen und arme Kinder der Gemeinde. Nach der Einigung Italiens konnte die Schule erweitert und auch den Einheimischen zugänglich gemacht werden. 1866 trennte sich der Französisch sprechende Teil der Gemeinde von dem Deutsch sprechenden. Die Schule wurde unter dem Namen «Deutsche Schule» von diesem übernommen. Mit «deutsch» wurde nur angedeutet, dass der Unterricht hauptsächlich in deutscher Sprache erteilt wurde, was bis zum Ausbruch des Weltkrieges auch stets der Fall war. Das erste Schuljahr konnte mit 88 Schülern eröffnet werden. Als im Jahre 1884 die Schülerzahl aus 140 gestiegen war, fand eine Trennung in Mädchen- und Knabenschule statt. Beim Ausbruch des Weltkrieges wurde die Schule von 180 Kindern besucht. Ungefähr die Hälfte waren Italiener, $\frac{1}{4}$ Schweizer und $\frac{1}{4}$ Deutsche. Die Schule umfasste damals neben einem Kindergarten 10 Klassen mit einem Lehrkörper von 8 Lehrern und 8 Lehrerinnen. Während des Krieges lief die Anstalt Gefahr, als Deutsche Schule geschlossen zu werden. Dank der gu-

ten Beziehungen der Schweizerkolonie zu den Behörden gestatteten diese schliesslich die Weiterführung unter der Bedingung, dass der Name endgültig in «Schweizerschule» umgeändert werde und dass die Direktion ausschliesslich in schweizerischen Händen liege. So konnte der Unterricht mit etwa 70 Schülern aufrechterhalten werden. Als Leiter der Anstalt lösten sich seit dem Kriege 1 Dame und 5 Herren ab, während gegenwärtig die Stelle des Direktors aus ökonomischen Gründen nicht besetzt ist. Der schweizerische Konsul, Herr Dr. Brenni, versieht sie.

Seit dem Weltkrieg sind die Fremdenkolonien in Neapel stark zurückgegangen. Ähnliche Unternehmungen, z. B. die Internationale Knabenschule, die Internationale Elementarschule, die Englische Mädchenschule und andere sind alle eingegangen. Die Schweizerische hat sich als einzige Fremdenschule behauptet. Allerdings besteht sie nur noch aus einem Kindergarten und 5 Elementarklassen, an die sich Fortbildungskurse in Sprachen und einigen Spezialfächern anschliessen. Herr Konsul Brenni teilt mit, dass die Schule in regelmässiger und befriedigender Weise funktioniere. Die Schülerzahl beträgt noch 160, wovon etwa 30 Schweizer, 20 Deutsche, 6 Angehörige anderer Nationen und der Rest Italiener sind. Im Jahre 1933 zog die Schule aus den alten Räumen in Via Egiziaca, die den Ansprüchen einer Schule bei weitem nicht entsprachen, in neue, moderne und sonnige Räume an der Piazza Amedeo, was der Schule einen bedeutenden Aufschwung gab. Das beste Zeugnis für ihre Leistungen ist der Umstand, dass trotz dem gewaltigen Aufschwunge, den die italienischen Schulen in den letzten 10 Jahren erlebt haben, der Besuch der Einheimischen, die den besten Kreisen angehören, nicht nachgelassen hat.

Auf ein ehrwürdiges Alter blickt auch die Schule in Genua zurück. Sie wurde im Jahre 1851 von protestantischen Familien westschweizerischer Herkunft gegründet. Bis heute ist auch das Französische die Hauptsprache der Schule geblieben, obwohl die Welschen keinen Zehntel der Schüler mehr stellen. Die politisch und konfessionell vollständig neutrale Schule nimmt wie diejenigen von Neapel und Mailand auch nichtschweizerische Schüler auf. Ihre beste Zeit erlebte sie zwischen 1895 und 1930. Im Jahre 1915, kurz vor dem Eintritt Italiens in den Krieg, zählte sie 152 Schüler, 1925 sogar 208. Für das laufende Schuljahr sind 89 eingeschrieben (51 Schweizer, 35 Italiener, 1 Holländer, 1 Ungar und 1 Bulgare). Wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre, hätte man wohl mit einer Gesamtzahl von 100 rechnen können. Der Hauptgrund der Abnahme der Schülerzahl ist der starke Rückgang aller Ausländerkolonien in Genua. Der Direktor der Schule ist trotzdem guten Mutes und erklärt, die Schule habe das grosse Glück, arbeiten zu können, wie wenn kein Krieg wäre. Der Unterricht wurde im Herbst allerdings aus verschiedenen Gründen, unter anderem wegen Militärdienst eines Lehrers und Visa-Schwierigkeiten einiger andern, mit 14 Tagen Verspätung aufgenommen. Es ist sehr zu wünschen, dass der Betrieb dieser Schule, deren Mitglieder vor drei Jahren durch ihren grossen Opfersinn es ermöglichten, das Schulhaus frisch aufzurüsten und wohnlicher zu gestalten, wenigstens im jetzigen Masse aufrechterhalten werden kann. Es lebt ein in des Wortes wahrster Bedeutung guter Geist darin. Die ihr anvertrauten Kinder sollen nicht nur eine Schule schlechthin, sondern eine gute Schwei-

zerschule besuchen, worin sie mit schweizerischem Fühlen und Denken, mit schweizerischen Einrichtungen und Bestrebungen vertraut gemacht werden, vor allem aber eine *glückliche* Schulzeit erleben sollen.

Die *Mailänder Schule*, deren Anfänge auf das Jahr 1860 zurückreichen, ist nicht nur die grösste schweizerische Auslandsschule, sondern auch die grösste Fremdenschule in Italien. Wie die Schwesternschulen in Neapel und Genua ist sie politisch und konfessionell absolut neutral und steht den Angehörigen aller Nationen offen. Lehrmittel und Programm sind schweizerisch. Wie schon eingangs erwähnt, wurde in den letzten Jahren in der schweizerischen Presse so viel über sie geschrieben, dass sich eine Darstellung ihrer Entwicklung hier erübrigt. Wir möchten aber den Kollegen in der Heimat bei dieser Gelegenheit doch gerne sagen, dass sich sowohl Schüler als Lehrer im neuen Heime, das seit dem 1. Juni 1939 in Betrieb steht und allgemein als das schönste und am zweckmässigsten eingerichtete Schulhaus Mailands gilt, sehr wohl fühlen. Im Gegensatz zu den vor Jahren geäusserten Befürchtungen hat sich die Errichtung eines eigenen Schulhauses auch finanziell nicht als Fehlschlag erwiesen. Sowohl der Bauplatz wie das Schulhaus konnten fast vollständig bezahlt werden, so dass weder eine Anleihe noch die Aufnahme einer Hypothek notwendig wurden. Hervorzuheben ist, dass die Baukosten den Voranschlag nicht überschritten, obwohl die Preise der Baumaterialien gerade während der Bauperiode erheblich anstiegen.

Der Beginn des laufenden Schuljahres war ebenfalls nicht ganz normal. Der Direktor und ein Lehrer, die bei Kriegsausbruch zum Aktivdienst einrückten, konnten wegen Visa-Schwierigkeiten nur mit 14 Tagen Verspätung zur Arbeit erscheinen. Das Schuljahr war, wie vorgesehen, am 2. Oktober eröffnet worden. Am ersten Tage fehlte ungefähr ein Drittel der Schüler. Ein Teil der Väter wurde durch Militärdienst in der Schweiz zurückgehalten. Nach und nach rückten aber mit Ausnahme von zwei Engländern alle angemeldeten Schüler ein, so dass von Mitte Oktober an der Unterricht vollständig normal durchgeführt werden konnte. Anfangs November wurde dann auch noch ein Kindergarten eröffnet. Die Gesamtzahl der Schüler ist damit wieder auf 250 gestiegen. Davon sind 128 Schweizer, 95 Italiener und 27 Angehörige anderer Nationen. Sie werden von 7 Lehrern und 4 Lehrerinnen unterrichtet. An den Krieg werden wir eigentlich nur dadurch erinnert, dass wir den Geographieunterricht in der 5. und 6. Klasse ohne Schweizerkarten und Atlanten erteilen müssen. Wir hoffen aber bestimmt, dass das Eidgenössische Militärdepartement die Ausfuhr dieses Schulkartenmaterials doch noch erlauben werde. Dass auch die Mailänder Schule trotz der schwierigen Zeiten mit einem festen Optimismus in die Zukunft blickt, davon zeugen die Worte, mit denen der Präsident des Schulvorstandes den letzten Jahresbericht abschliesst:

«Wie sich die Zukunft der Schule gestalten wird, ist nicht vorauszusehen; auch sie wird wohl schwierigen Zeiten entgegensehen. Das eine aber ist sicher, dass, wie auch die Verhältnisse sich entwickeln werden, alle Schwierigkeiten überwunden und zu einer erträglichen Lösung geführt werden können, wenn die Schweizerkolonie, tatkräftig gestützt durch ihre Behörden, geschlossen der für sie lebenswichtigen Schulinstitution mit Wort und Tat zur Seite steht».

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

's erschte Blüemli

*I bi dur d'Matte gange
No plätzewis dur Schnee
Und i der Merzesunne
Ha-n-i 's erscht Blüemli gseh.*

*'s het glächlet wie's möcht säge
Blib doch es Rüngli stoh
Es isch mer gsi als hätti
Si fini Sproch vernoh.*

*'s verzellt vo Sunnewermi
Vom erschte Blüetebaum
Still los i zue, verwache
Vom teufe Wintertraum —*

*Bi wider einisch gange
Dur sälbi Matte-n-i
Doch isch das härzig Blüemli
Sithär verschwunde gsi.*

*Es hät sis gwundrig Chöpfli
Z'früe us em Bode gstreckt
E früsche Rif isch gfallt
Und het mis Blüemli deckt.*

*Sis Gschichtli ha-n-i bhalte
Es mahnt mi alli Stund
Dass uf en chalte Winter
E warme Früeligi chunnt.*

Fritz Spaeti.

Vom Häselein

I. Einstimmung.

Rätsel:

Ohren hat es lang, ein Schnäuzchen hat es klein,
wie der Wind läuft's in den Wald hinein,
der Jäger mit Hund und Flinte hinterdrein.
In der Tasche trägt er es nach Haus,
die Köchin zieht ihm das Pelzchen aus
und macht einen köstlichen Braten daraus. (Häselein.)

Wer kann mir sagen, wer das ist,
der immer mit zwei Löffeln frisst? (Hase.)

Warum läuft der Hase über den Weg? (Weil er nach der andern Seite will.)

Wo liegt der Hase am wärmsten? (In der Bratpfanne.)

Warum läuft der Hase über den Berg? (Weil er nicht hindurch kann.)

Wann sind die Hasenbraten am schmackhaftesten? (Wenn sie gegessen werden.)

II. Sachunterricht.

a) Der Hase, ein vielgeplagtes Tier. Viele Feinde: Fuchs, Marder, Wiesel, Nachteule, Krähe, Habicht, Hund, Jäger u. a.

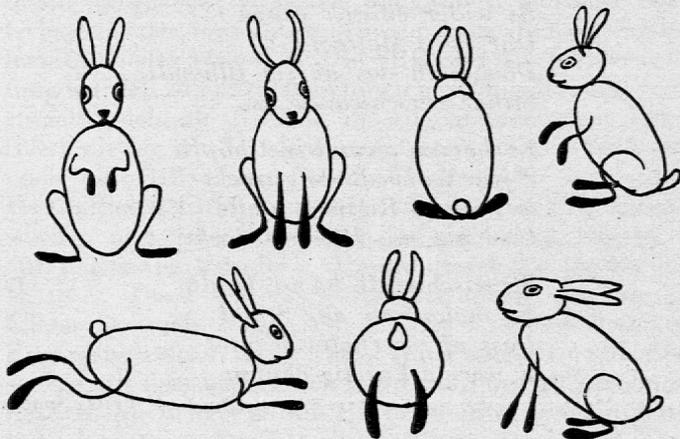
b) Was ihn schützt. Gutes Gehör (lange Ohren = Löffel), Schutzfarbe, grosse Beweglichkeit (geschmeidiger Körper) und Schnelligkeit (lange Hinterbeine).

c) seine Nahrung. Lieblingsgerichte: Kohl, Rüben und andere «Feldfrüchte». Im Winter Knospen und Baumrinde. Besonderes Nagegebiss — Nagetier.

d) seine Verwandten: Schneehase, Kaninchen.

III. Sprache.

a) *Lese- und Erzählstoffe*: Der Hase, von ? (Glarner III). Der Hase und der Fuchs, von L. Bechstein (Zürcher II und Berner III). Hasenfreude, von ? (Bündner II). Vom Junghäslein, von Otto Fritz (Bündner II und Berner II). Zottelohr, von Tompson (Aargauer III). Jung Häschen, von ? (St. Galler II/2). Löffelohr, von W. Schneebeli (Verlag Otto Maier, Ravensburg). Hasenmutter, von M. Roegner (Das Wunderbuch für unsere Kleinen, Verlag Waldmann, Zürich). Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel, von Bechstein. Der Löwe und der Hase, von L. Chauveau (NPCK erzählt, Band I). Wie der Hase zu einer Frau kam, von Lisa Wenger (Das blaue Märchenbuch, Verlag Huber & Co., Frauenfeld). Wie es dem Fuchs, dem Hasen und dem Kater im Feldlager erging, von Lisa Wenger (Das blaue Märchenbuch). Vom Langöhrli, von W. Flachsmann (Müller/Blesi: Erzählungen und Märchen, Band I, Verlag Orell Füssli). Na e Häsligschicht, von M. Müller (Müller/Blesi I). Katrinchens Hasenpantöffelchen (SJW 6).



Nach Schneebeli: Freudiges Zeichnen

b) *Gedichte*: Häslein, von Güll (Glarner III). Der Jäger und das Häslein, von Dieffenbach (Berner II). Häslein im Mondenschein, von K. W. Rüdiger (Solothurner II und Wunderbuch).

c) *Aufsätzchen*: Eine Hasengeschichte. Ein Erlebnis im Wald. Schau dort, ein Häslein! Meine Kaninchen.

d) *Sprachübungen*: 1. Uebersetzen: Dr Has isch e arme Purscht. Er chu nie rueig schlafe. Sini Auge mues er immer offe ha. I dr dunggle Nacht suecht ne d'Nachtüle. Am Morged schlicht em dr Fuchs nache. Lit er inere Aggerfurche, so schüsst ds Wiseli uf ne los. Springt er fort, so gseht ne dr Hüenderdieb. I dr Chleewise jagd ne dr Hund uf. Und wän er gar nüt Böses dänggt, so schüsst ne dr Jeger z'tod. (Aargauer III.)

2. Viele Feinde: Fuchs Marder, Wiesel, Eule, Habicht, Krähe, Hund, Mensch, ... der, die, das ... Einzahl, Mehrzahl ... Wiewort: Der listige Fuchs, der böse Marder, ...

3. Wie der Hase ist: Er ist furchtsam, scheu, flink, beweglich, braun, ...

4. Was der Hase tut: Er rennt, läuft, schnuppert, eilt, springt, macht Männchen, ...

5. Lange Wörter: Löffelohr, Schnurrbart, Hasenscharte, Stumpfnäschen, Stumpfschwanz, Hasenfuss, Hasenherz, Rübenacker, Kohlkopf, Krautfeld, ...

6. Umformen: Hase, Hasen, Häslein, Hasennest, Hasenohr, Hasenbraten, Osterhase, Angsthase, ...

7. Kleine Tiere: Häschen, Häslein, Eichhörnchen, Füchlein, Kätzlein, Fröschlein, Mücklein, ...

e) *Chorsprechen*: Häslein, von Güll.

Alle:

Unterm Tannenbaum im Gras
gravitatisch sitzt der Has,

Kleine Grüppchen, rasch nacheinander:

wichst den Bart
und spitzt das Ohr,
duckt sich nieder,
guckt hervor,
zupft und leckt sich,
rupft und streckt sich.

Einzelstimme:

Endlich macht er einen Sprung:

Einzelstimme («aufschneiden»):

«Hei, was bin ich für ein Jung!
Schneller noch als Hirsch und Reh
spring' ich auf und ab die Höh'.
Wer ist's, der mich fangen kann?
Tausend Hund' und hundert Mann,
gleich will ich's mit ihnen wagen;
soll mich einer doch erjagen!
Und der Graf auf seinem Schloss
hat im ganzen Stall kein Ross
und auch keinen Reitersknecht,
der mir nachgaloppen möcht'!» —

1. Gruppe (warnend):

Häslein, nimm dich doch in acht!
Hund und Jäger schleichen sacht!
Eh' du's denkst, da zuckt es rot,
und die Kugel schießt dich tot. —

2. Gruppe (gleichgültig):

Aber 's Häslein hat sich jetzt
wie ein Männlein hingesezt,
schaut nicht auf und schaut nicht um.

Einzelstimme (aufgeregt flüsternd):

Bst! wer kommt so still und stumm
dort durch Busch und Kraut und Dorn
mit Gewehr und Pulverhorn?

Alle (Angstschreie):

Hu! der Jäger ist es schon!
Häslein, Häslein, spring davon! —
(Kleine Pause, während welcher der Jäger schießt.)

(mit warmer Anteilnahme):

's ist zu spät, es blitzt und pufft,
und der Rauch steigt in die Luft,
und das Häslein liegt — o weh!
totgeschossen in dem Klee.

Bemerkung: Ein Kind spielt das Häslein, welches alle die verschiedenen Bewegungen mitmacht, ein anderes Kind stellt den Jäger dar. Die übrigen Kinder unterstützen die Chöre ebenfalls durch passende Bewegungen.

IV. Rechnen.

Vom diebischen Häslein, das dem Bauersmann Kohl und Rüben stibitzt und vom Jäger, der Meister Lampe nach dem Leben trachtet.

V. Singen.

Rische, rasche, rusche, von C. Hess (Zürcher Gesangbuch für 2./3. Klasse). Mi Vater isch e Jeger, von Kunz (Schweizer Musikant 3 und Na meh Liedli). Trara (Schweizer Musikant 3). Die zwei Hasen (Schweizer Musikant 3). Jäger und Hase (Hess: Ringe, ringe Rose).

VI. Turnen.

Nachahmungsübungen: Rennen, springen, schleichen, fliegen, ... Bewegungsgeschichte vom Jäger, der auf die Jagd zieht.

Spiele: Fangis und Versteckis.

Singspiele: Es wollt ein Jäger jagen (Schweizer Musikant 3). Der Fuchs geht rum (Schweizer Musikant 3).



Scheren



Reissen

VII. Darstellen.

a) **Zeichnen:** Das Häslein in verschiedenen Stellungen (Nach W. Schneebeli: Freudiges Zeichnen). Häslein in einer Landschaft drin (Wald, Kohlfeld usw.), Jäger.

b) **Reissen:** Hase, Männchen machend.

c) **Scheren:** Rennender Hase.

VIII. Kleine Unterhaltung zum Schlusse der Einheit.

Von Angsthasen, Hasenfüssen und Hasenherzen.

D. Kundert.

Der rote Zuckerhas

Zum Erzählen.

Rutli ist einfach ein Glückspilz! Als es am Ostermorgen mit seinem kleinen vierbeinigen Freunde, dem schneeweissen Spitzli, in den Garten hinaus sprang, ei, was fand es da mitten im Tulpenbeet? Denkt nur, das schönste Osternest lag dort! In der Mitte sass ein grosser, roter Zuckerhas, und drum herum lagen die prächtigsten bunten Eier.

«Oh, wie schön!» jubelte Rutli, «Vater, Mutter, kommt und schaut! Ich habe ein Osternest gefunden!» Es ruhte nicht, bis die Eltern herauskamen und seinen Osterkram bewunderten. Das Kind war ganz närrisch vor Freude und hüpfte von einem Bein auf das andere. Aber der Spitzli, o, der Spitzli, der war noch viel närrischer, und ihm hatte der Osterhas doch rein nichts gebracht! Er zitterte am ganzen Leibe vor freudiger Aufregung und rannte wie toll das Gartenweglein auf und ab.

«Der meint sicher, der rote Has sei für ihn!» lachte Rutli. Dann tätschelte es dem lieben Tierchen zärtlich den Rücken und versprach: «Ja, ja, freu dich nur, du Guter! Du bekommst dann auch ein Stücklein, wenn ich den Hasen aufesse. Aber, weisst du, du musst noch schön warten; ich will ihn halt ein wenig behalten!»

«Wau, wau», bellte Spitzli lustig, als hätte er seine kleine Herrin Wort für Wort verstanden.

Glücklich trug Rutli seine Ostersachen in die Stube hinauf. Gelüstig nahm es den roten Hasen nochmals aus dem Nestchen und roch daran. Auf einmal spazierte sein kleines Zünglein heraus und schleckte ein bisschen an den süssen Hasenohren. Mm, wie fein das schmeckte!

«Wau, wau», meldete sich da der Spitzli, «wau, wau, ich auch, ich auch!» und stufte Rutli mit seiner kalten feuchten Nase am Arm. Da erschrak die kleine Schleckbase. «Je, je», rief sie aus, «jetzt hätte ich dem Häslein fast die Ohren abgebissen und ich will es doch noch nicht aufessen! — Nein, nein,

Spitzli, gelt, wir warten noch!» Und schnell stellte sie das Häslein wieder ins Nest zurück.

«Rutli, Rutli!» tönte es da von der Strasse herauf. Das Kind sprang schnell ans Fenster. Aha, es war das Meieli! Fröhlich streckte es zwei Ostereier in die Höhe und fragte: «Kommst du tütschen, Rutli? Ich habe zwei feine Tütscheier!» «Ja, ja, ich komm sofort!» gab Rutli zur Antwort und nahm schnell zwei Eier aus dem Nest, ein blaues und ein grünes. Und husch war es zur Türe hinaus, so schnell, dass ihm Spitzli nicht folgen konnte.

«Wau, wau!» begehrte er auf, «wau, wau, ich will auch mit, ich will auch mit!» Aber Rutli kümmerte sich nicht um ihn. Schon war es auf der Strasse unten.

«Machst du ‚Bhaltis‘, Meieli?» fragte es wichtig die kleine Kameradin. «Natürlich mache ich ‚Bhaltis‘», bekam es zur Antwort.

«Wau, wau», tönte es kläglich vom Stubenfenster her. Rutli hörte das sehr gut, aber es hatte jetzt wirklich keine Zeit für den armen Kerl dort oben, denn eben tütschte es mit Meieli Gupf auf Gupf. Tatsch, — o weh, Rutlis Ei hatte dran glauben müssen.

«Du hast aber auch zu fest geschlagen, Meieli!» schimpfte es und gab ihm mit einem sauern Gesicht sein blaues Ei. Nachher versuchte es sein Glück mit dem grünen. Oh, da ging es ihm aber gut! Es gewann das rote Ei von Meieli. Nun hatten die Beiden genug vom Tütschen.

«Komm, Meieli, ich zeige dir meinen roten Zuckerhasen!» lud Rutli die Freundin ein.

«Ja, du, und nachher kommst du zu mir und schaut meinen Schokoladehasen an. Oh, der ist lustig! Er fährt auf einem Velo!» erwiderte Meieli die Einladung.

Fröhlich stürmten die beiden Mädchen die Treppe hinauf. — Aber, was war denn das? — Rutli machte erschrockene Augen. — Es war kein Osterhas mehr im Nestlein. — Unter dem Tisch hockte Spitzli und schleckte sein Mäulchen. Da verstand Rutli schnell, was geschehen war.

«Aber nein, du Wüster!» schimpfte es los, und dann begann es laut zu weinen und zu jammern: «Mutter, Mutter, der Spitzli hat mir den Osterhasen aufgefressen! Hu, hu, hu, hu!»

Der Mutter tat das enttäuschte Kind recht leid.

«Es war aber auch unvorsichtig von dir, den Hund allein mit den Ostersachen im Zimmer zu lassen», erklärte sie, «du weisst doch, dass er ein Schelm ist!» Dann drohte sie mit dem Zeigfinger zu dem kleinen Sünder hinüber: «Wart nur, du Böser, wenn der Vater heimkommt, so ergeht es dir schlecht!»

Rutli wusste ganz genau, was diese Worte bedeuteten. — Plötzlich hörte es auf zu weinen. «Du, Mutter», fing es an zu bitten, «gelt, du sagst dem Vater nichts! — Ich bin ja auch schuld; und der Spitzli hat vielleicht gemeint, der Has gehöre ihm.»

Rutli konnte nämlich jeweils fast nicht zuschauen, wenn der Vater sein Hündchen mit der Peitsche abstrafte und es so kläglich winselte. Das tat dem Kind fast so weh, als würde es selber geschlagen. Es gab dem kleinen Bösewicht lieber selber einen tüchtigen Klaps mit der Hand. «Du Böser!» schimpfte es, «ich will dir, einem den Osterhasen auffressen! Schäm dich, jawohl!»

Spitzli wusste ganz genau, dass er etwas recht Schlimmes getan hatte. Ganz demütig legte er sich vor seiner kleinen Herrin auf den Boden und schaute sie mit seinen glänzenden Hundeaugen bittend an. Nein, da konnte ihm Rutli nicht mehr länger böse sein. Es glitzerte noch ein Tränlein auf Rutlis Backe, aber seine Stimme klang schon wieder ganz weich und freundlich, als es weiterfuhr: «Ja, ja, du, jetzt kannst du einem wieder lieb anschauen und bist doch so ein Böser!» und auf einmal strich seine Hand über Spitzlis weiches Fell.

Was öffnete die Mutter nun auf einmal die Tischschublade und warum nahm sie das Geldtäschchen heraus? «Rutli!» sagte sie zu dem erstaunten Kinde, «da hast du fünfzig Rappen. Lauf damit schnell zum Bäcker Hofer und schau, ob er noch so ein Häslein hat!»

Die gute Mutter! O, wie freute sich Rutli! Und wie freute sich Spitzli! «Juhu!» «Wau, wau!» «Juhu!» tönte es die Dorfstrasse hinauf, und Rutli war wieder ein Glückspilz und Spitzli erst recht.

Martha Brauchlin.

Materialien für den Geschichtsunterricht

Schiff und Geschirr.

Von den Wallisern lesen wir, dass das Volk seine alten Bräuche «Schiff und Geschirr» bewahre. Diese Formel für Fahrhabe ist heute noch bei älteren Leuten verbreitet und dem Volks- und Rechtsbrauch noch bekannt, wenn auch im Rückgang begriffen. Der Ausdruck ist altddeutsch und auch im mittelhochdeutschen Lexikon von Lexer verzeichnet. Im Lexikon von Heyne, III. Band, ist zu *Schiff* in diesem Sinne zu lesen: Schiff = Gerät und Gefäss mancher Form, im allgemeinsten Sinn in der Formel «Schiff und Geschirr», beim Landwirt. «Schiff und Geschirre» begreift alles dasjenige Geräte und Werkzeug, so ein Landwirt bei seinem Feldbau nötig hat.» Bei Gotthelf, Uli der Knecht: «Vieh, Schiff und Geschirr». Ueber die Formel spricht sich auch aus, *Huber, Privatrecht III*, 26. Das Wort bedeutet wie «Werkzeug» in der Regel alle Vorrichtungen und Instrumente, die zur Betreibung eines Berufes dienen. Geschirr zum Fischen: Hallwiler Seerecht: Weisung für den, der fischen uf dem fryen sew usrenthalb dem ror mit *geschirr*. An vier Hochzeiten — gemeint sind die vier höchsten Feiertage — soll niemand mit keinerlei *Geschirr* im See fischen dürfen.

Im Dorfrecht Seon 1479 ist vom *Geschirr* in der Mühle die Rede. Im Erbrecht der Herrschaft Biberstein 1551: Feldfrüchte, Ross und Rind, Vieh, auch *schiff und geschirr* und allerlei Hausrat, Bargeld werden zur fahrenden Habe gerechnet.

Freiherr Riedesel verkauft 1732 u. a. die Herrschaft Kasteln samt Zugehör und *Schiff und Geschirr* an Bern.

Der Formel dürfte im täglichen Gebrauch noch eine Lebensdauer von zwanzig Jahren zugebilligt werden. Geschirr wird vermutlich nur noch für Küchengeschirr und Zugtiere im Gebrauch bleiben. Die herabwürdigende Bezeichnung *Geschirr* für eine Frauensperson wird wohl noch länger bestehen S.

In der Angelegenheit einer Option

Der Titel ist unsern Lesern schon geläufig.

Nationalrat Pfändler hat ohne Erlaubnis des Stadtschulrates von St. Gallen die letzte Session der Bundesversammlung besucht. Er hatte die Demission auf Ende des Schuljahres eingegeben. Sein Fall soll vom Bundesgericht noch entschieden werden. Wie die Presse meldet, hat die lokale Schulbehörde die Demission nicht auf das nahe Ende des Schuljahres genehmigt, sondern *auf den Tag des Sessionsbeginns des Nationalrates*, auf den 19. Februar, *vorverlegt*.

Privatrechtlich hat sich der *Lehrer Pfändler*, als Inhaber einer teils vom Kanton, teils von der Stadt abhängigen Stellung ins Unrecht gesetzt, weil er ohne die Erlaubnis des Arbeitgebers das eidgenössische Amt als gewählter Vertreter des eidgenössischen Wahlvolks seines Heimatkantons antrat. Innerhalb des weiten Rahmens der Bestimmungen des Artikels 27 der Bundesverfassung ist die Organisation des Schulwesens Sache der Kantone. Von diesem Standpunkt aus gesehen, untersteht der gewählte Lehrer den Beschränkungen, welche Gemeinde und Kanton für die

Anstellung bestimmen. Von dem für sie geltenden *kantonalen Recht* aus sind auch die Bemühungen um das Wahlrecht der st.-gallischen Lehrerschaft ausgegangen. *Es wird darüber hier von kompetenter Seite noch ausführlich berichtet werden*. Ohne dieser Darstellung vorgreifen zu wollen oder sie irgendwie zu präjudizieren, ohne Rücksicht auf die intimeren Vorgänge, von denen der zu erwartende Bericht erst Kenntnis geben wird, möchten wir jetzt schon zu der allgemein schweizerischen Seite der Angelegenheit und damit zur standespolitischen grundsätzlich, ohne Ansehen der betroffenen Person als solcher, kurz Stellung nehmen.

Um was geht es? In der Schweiz bestehen drei Staatsherrschaften: Gemeinde, Kanton und Bund. Die Gemeinde wird durch den Kanton, der Kanton durch den Bund in der Selbstherrlichkeit beschränkt. Daraus ergibt sich, dass der *Bund Träger des höchsten politischen Rechtes* ist.

Souverän ist das Volk. Höchster Souverän ist das stimmberechtigte Volk in den eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen.

Wohl ist die föderalistische Struktur und damit die Autonomie der Bundesglieder der Kantone grundsätzlich anerkannt — und durch die Kantone das Eigenrecht der Gemeinden — aber sie hat sich, sobald das *Gesamtinteresse* es verlangt, gern oder ungerne, der Bundesgewalt zu fügen. Das ist *nicht nur eine rechtliche*, sondern auch eine *erfahrungsmässige Notwendigkeit*.

Die Repräsentation des eidgenössischen Bundesvolkes besteht aus den drei bekannten getrennten Gewalten. Die gesetzgebende ist der National- und Ständerat. Der Ständerat repräsentiert den Kanton. Daher ist es logisch, dass der Kanton im Rahmen der übergeordneten Vorschriften die Art seiner Vertretung bestimmen kann. Ganz anders ist es beim Nationalrat. Hier stellt sich die grundsätzliche Frage, ob es zulässig sein *darf*, dass die Ausführung eines durch die souveräne Macht des stimmberechtigten Bundesvolkes verliehenen Auftrags durch *untergeordnetes Recht* einer *untergeordneten Behörde* verhindert werden kann. *Wohlverstanden*: nicht einer dem Bundesstaat *als solchem* untergeordneten Behörde, sondern einer gemeindlichen oder kantonalen Behörde, die ihre Autonomie *nicht verwenden darf, um höheres Bundesrecht zu biegen oder zu verhindern*.

Das Bundesvolk hat den *Volksschullehrer Pfändler* zum Nationalrat gewählt. Die Gemeinde oder der Kanton müssen sich dem Willen des Volkes fügen, der wollte, dass dieser *Lehrer Pfändler* in Bern das eidgenössische Volk seines Kantons vertrete.

Ob es ihn in anderer Eigenschaft wiederwähle oder nicht, ist ausschliesslich Sache des Wählervolkes und berührt die nicht-eidgenössischen staatlichen Organe nicht. Diese haben einfach den legalen Volkswillen zu respektieren.

Wer nach eidgenössischem Recht und Gesetz vom Volke zum Dienste in seinem Parlament aufgeboden wird, hat, sobald er den Ruf angenommen, *in die Bundesversammlung einzurücken*, ebenso wie ein freiwilliger Wehrmann, der nach seinem Willen sich für den Dienst entschieden hat. Wehrleute müssen diskussionslos freigegeben werden, sei deren effektive Leistung im Landesdienst gross oder bescheiden. Man darf sie wegen der dienstlichen Beanspruchung nicht entlassen, trotzdem die berufliche Tätigkeit behindert ist.

Der Herr *Oberstleutnant* Pfändler musste oft einrücken. Man hat ihn nie vor eine Option gestellt. Dass man das dem *Nationalrat* gegenüber tut, durch eine öffentliche Behörde, die ein Teil des Gesamtstaates ist, enthält eine sicher ungewollte aber doch faktische Beleidigung des Rates der Nation, die allein schon Grund genug wäre, durch ein Bundesgesetz ein für allemal das Recht des in diesen eidgenössischen Rät Gewählten seinen föderalistischen Staatsgewalten gegenüber eindeutig zu verankern. Gewiss wird man rechtlichen und praktischen Erwägungen Rechnung tragen müssen. Es ist rechtens, dass das Bundespersonal nicht in die eidgenössischen Räte abgeordnet werden kann. Man kann auch praktische Schranken aufstellen, z. B. Begrenzung der Aemterkumulation. Aber die Ordnung muss so sein, dass die Hoheit der Eidgenossenschaft als Staat eindeutig gewahrt wird. Für die gesamte Lehrerschaft ist es wichtig, dass vom Bund der Zugang zur eidgenössischen gesetzgebenden Behörde auf klares Recht gestellt werde. Sn.

Die Jahrestagung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer

(24. und 25. Februar 1940)

Die Eröffnungsansprache des Obmanns, Prof. Dr. Th. Reber, Zürich, im farbenfreudigen Singsaal des repräsentativen Burghaldenschulhauses zu Baden begann mit einer straffen Charakterisierung einer Epoche, die Verrat am Geiste begangen hat. Es waren, wie der Redner gleich beifügte, die einleitenden Sätze nichts anderes als die Wiederholung der Worte, die ein früherer Obmann, alt Rektor Bühler, im Jahre 1915 am gleichen Orte gesprochen. Das Zitat bot Gelegenheit, die schwerwiegende Frage nach den Wegen der Menschheit zu stellen und trotzdem ohne Zweifel und Zaudern den geistigen Kampfplatz für den Verein der Lehrer der schweizerischen Mittelschulen zu beziehen, entsprechend einem Leitgedanken Pestalozzis: «Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, ist ihm mehr möglich, als man glaubt.»

Die erste Hauptversammlung schloss sich um 17.30 Uhr am Samstag an die Sitzungen der 12 Fachverbände an. Es tagten da von 14 bis 17 Uhr die *Altphilologen*, die *Anglisten*, die *Deutschlehrer*, die *Professeurs de Français* (Langue maternelle), die *Geographielehrer*, die *Handelslehrer*, die *Mathematiklehrer*, die *Naturwissenschaftslehrer*, die *Romanisten*, die *Seminarlehrer* und die *Turnlehrer*. Die meisten Verbände hatten neben den Jahresgeschäften und Wahlen neuer Vorstände auch Fachvorträge. Früher wurden sie so verteilt, dass man unter Vernachlässigung der Geschäftsitzungen nacheinander recht viele besuchen konnte. Im Laufe der Zeit wurden aber die Fachverbände organisatorisch straffer geführt, die geschäftlichen Aufgaben vermehrten sich, besonders die Angelegenheiten der Lehrmittel drängten sich vor, sodann die selbständigere eigene Bestimmung der Lehrziele, seitdem die früher zahlreichen Uebergänge an ausländische Hochschulen bedeutend zurückgegangen sind. So haben die gegenseitigen Besuche bedeutend nachgelassen und damit die zugehörigen Kombinationen, um möglichst viel Interessantes vom Nachmittag zu profitieren.

Gemeinsames Interessenzentrum bleiben die zwei Hauptversammlungen. Die erste, schon erwähnte, wurde zu einem eindrucksvollen Erlebnis durch den Vortrag von Dr. Fritz Ernst von Zürich, eines feinsinnigen Gelehrten, dem ein glückliches Geschick erlaubt, die Forschertätigkeit mit dem Schuldienst in idealer Weise zu teilen. Das Ergebnis war denn auch eine Darbietung, die weise Gelehrsamkeit mit ausgefeilter Stilkunst vollendet verband.

Das Thema von höchster Zeitgemässheit lautete: «*Johannes von Müllers Schweizergeschichte als nationales Vermächtnis*». Der Referent, der übrigens in freundlicher Weise für den durch Militärdienst verhinderten, ursprünglich vorgesehenen Erziehungsrat Prof. Dr. Gottfried Guggenbühl, Zürich, in die Lücke getreten war, begann seine jeden Hörer zutiefst erfassenden Darlegungen mit der Prämisse, die Schweiz habe zwei grosse totale Kunstwerke hervorgebracht: *ihre Geschichte und ihre Geschichtsschreibung*. In der Historiographie sind hier vier Phasen zu unterscheiden: erstens die den regionalen Standpunkt einnehmenden Chroniken, die noch zur Hauptsache Selbstbiographien der Orte sind (das Weisse Buch von Sarnen wird dabei zuhöchst gewertet); zweitens folgt die *nationale* Geschichtsschreibung der Humanisten; die dritte Epoche bilden die Aufklärer, deren klassische Vertreter jetzt wieder viel tiefer und damit gerechter beurteilt werden als dies einige Jahrzehnte unter dem Einflusse verschiedener reaktionärer Tendenzen und der einseitigen Beachtung der französischen Aufklärung Mode geworden war. Letzte Phase ist die positivistische, kritische Forschungsweise.

Johannes von Müller gehört zu den Aufklärern jener Art, die durch die folgende Erwähnung charakterisiert werden: Wenn die Menschen sich für ihr irdisches Tun vor Gott einst zu verantworten haben, so sollen sie gelehrt werden, dies *in reinen und klaren Begriffen* zu tun». So ungefähr hatte Pastor Büsching als Vertreter der Aufklärungspädagogik sein Bemühen um die verbesserte Volksbildung vor Fürsten gerechtfertigt.

Den Büsching des Schweizervolkes hatte man seinerzeit Johannes von Müller genannt. Seine Geschichtsschreibung bearbeitet den historischen Stoff, das «*Hauptarchiv der Wege Gottes*», um ihn in reine Begriffe überzuführen. Die ewige Macht der Idee wollte er erweisen, die aller ungeistigen Zerstörung trotzt und sie überlebt. Das wichtigste Motiv, das der Geschichtsschreibung Müllers zugrunde liegt, besteht darin, dass er den Anfang der Eidgenossenschaft in die Zeiten der Helvetier verlegt, da schon das Land in vier Gaue verteilt war, den Thurgau, den Zürichgau, den Aargau und den Gau der heutigen welschen Schweiz. Schon deren Bewohner waren *Eidgenossen*, Bürger eines Kleinstaates, «zu schwach, um jemanden zu vergewaltigen, zu stark um jemandes Knecht zu sein». Diese Linie hat das helvetische Volk immer eingehalten, wenn es sich seines wahren Wesens erinnerte. Die Gründung der alten Orte war nur die Wiederherstellung der alten Eidgenossenschaft und alle ihre Kriege waren Freiheitskämpfe. So gibt Johannes von Müller dem Schweizervolk eine Existenzbegründung von vollendeter Zweckdienlichkeit. In ihrem Sein erfüllt sich prästabilierte Harmonie. Sie stellt eine durch den sichtbaren Willen des Höchsten gerechtfertigte Entwicklung dar. Ihr Platz in Europa entspricht der natürlichen Ordnung, ihre Vergewaltigung

wäre die Herbeiführung eines unnatürlichen Zustandes. — «Müllers Schweizergeschichte bleibt», solches begründete der den ganzen Apparat meisterlich beherrschende Vortrag, «für das ganze Schweizervolk stets und unverbrüchlich seine unverlierbare Bibel»¹⁾.

Die 2. Hauptversammlung begann um 8.30 Uhr am Sonntag und dauerte bis 12.30 Uhr. Das nachfolgende gemeinsame Mittagessen in der «Waage» gab dann Gelegenheit in etwas ausgespannterer Stimmung in gediegener Rede und Gegenrede den verdienten Dank den Mitgliedern des Vorstandes abzustatten, die Aemter nach den Statuten abgeben müssen oder sie weiterführen und die neuen geistreich zu begrüßen.

Aus den *geschäftlichen Verhandlungen* mag das Nachfolgende interessieren: In 35 Sitzungen des Hauptausschusses wurde die Ausstellung an der LA vorbereitet. Es bleiben als Erbe der *Lehrmittelkatalog der Mittelschulbücher* der Schweiz und der *Mittelschulfilm*. Der *Pädagogischen Woche* wurde mit Genugtuung gedacht. Die Mitgliederzahl beträgt 1357. Sehr hoch ist die Zahl der Verstorbenen. Unter den 33 sind sehr viel bekannte Namen.

Wie anzunehmen war, hat das Projekt einer *Vereinszeitschrift* keine Gestalt angenommen. Gegen die mitgeteilten Vorschläge hat sich spontan schon heftige Opposition erhoben. Wir werden sine ira et studio das Problem einmal in seiner technischen Gestalt darlegen. Es ist äusserst kompliziert. Es geht uns auch etwas an. Der kantonale Gymnasiallehrerverein von Zürich hat Fr. 350.— als Basis für eine *Sammlung für die Schweizerschule in Mailand* zur Verfügung gestellt. Durch eine Kollekte wurde diese Summe offenbar ansehnlich vermehrt. Die *Finanzlage* des Verbandes ist sehr prekär. Das letzte Vereinsjahr wurde schon mit knapp 50 Franken Vermögen begonnen; es endete mit einem Defizit von etwa Fr. 1000.—, die aus dem Ferienkursfonds (Fr. 1800.—) entlehnt werden mussten. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 3.— fixiert. Wenn die Verhältnisse es erlauben, soll im Herbst 1941 mit der erst dann vorgesehenen *nächsten Jahresversammlung* ein Kurs verbunden werden.

Die *Wahlen* hatten folgendes Ergebnis: Es schieben statutengemäss aus: Beisitzer Dr. Pater Romuald Banz, Einsiedeln, und Sekretär Dr. Walter Clauss, Küsnacht. Der neue Vorstand hat folgende Zusammensetzung: I. Obmann: M. Louis Meylan, Dir. d. Gymnase, Lausanne; II. Obmann: Rektor Dr. Ernst Kind, St. Gallen; Kassier: Dr. Adolphe Kuenzi, Biel; Aktuar: M. Marcel Monnier, Lausanne; Beisitzer: M. Samuel Gagnebin, Neuchâtel, Rektor Dr. P. Bernhard Kälin, Sarnen, und alt Präsident Prof. Dr. Theodor Reber, Zürich.

Für viele gute Dienste wurde vom Vorstand speziell Rektor Dr. Fritz Enderlin, Zürich, gedankt.

Das Haupttraktandum der Versammlung war die *Aussprache zum Maturitätsreglement*. Es hat sich herausgestellt, dass man es viel kritisierte; aber wenige hatten eine genaue Kenntnis von seinem Inhalte. Wir haben es in Nr. 7 der SLZ vollinhaltlich veröffentlicht. Es ist für alle Mitglieder des Mittelschullehrervereins vom Eidg. Departement des Innern gratis zur Verfügung gestellt worden. Seit seinem Inkrafttreten im Jahre 1925 ist viel von Revisionen gesprochen worden. Im Jahre 1937 wurde die Anhandnahme einer gründlichen Untersuchung durch eine spezielle Kommission verlangt. Diese hat 1938 in Luzern Bericht

¹⁾ Ferdinand Schwarz, J. v. M. u. seine Schweizergeschichte.

erstattet und die Arbeiten weiter gefördert. Indessen wurde immer deutlicher, dass nicht nur verschiedene Schulgesetze und Organisationen bestehen und verschiedene Tendenzen sich kreuzen, sondern dass auch im Eidg. Departement des Innern nicht die geringste Neigung zur Revision des Reglements besteht. Man solle die Freiheiten, die es lasse, ausnützen, war die Wegleitung. Daher beschränkte man sich auf die Diskussion einiger von der Studienkommission festgelegter Motive zur Frage der Konzentration betreffend

die Arbeit im Unterricht selbst, die Zahl der zu unterrichtenden Fächer überhaupt, die Zahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Fächer, die Rangordnung der Fächer, die Wochenstundenzahl, die Hausaufgaben, den Stoffumfang und der folgenden, absichtlich etwas abstrakt und damit weit gehaltenen Thesen. Diese lauten:

1. Die gegenwärtige Zahl und Zusammensetzung der für die Reifeerklärung massgebenden Fächer (s. Art. 12 des Eidg. Maturitätsreglements) soll bleiben.

2. Die Herabsetzung der Zahl der obligatorischen Fächer in den obersten Klassen wird begrüsst. — Die Maturitätsschulen sollen in der Wahl des Zeitpunktes, zu dem ein Fachunterricht abgeschlossen werden kann, grössere Freiheit haben.

3. Die Hausaufgaben auf einen Tag sollen in den obern Klassen durchschnittlich nicht mehr als zwei Stunden beanspruchen und auf möglichst wenige Fächer beschränkt werden. — An einem Tag sollen nicht mehr als zwei ganzstündige schriftliche Arbeiten durchgeführt werden. — Die Lehrer sollen die Schüler zu zweckmässiger Arbeit anleiten, und zwar an den untern Klassen im Sinne der praktischen Gestaltung der Hausaufgaben, an den obern im Sinne eines freieren Arbeitens auf längere Sicht. Dazu gehört eine ausreichende Kontrolle der Schülerarbeiten.

4. Das allgemeine Obligatorium des Italienischen als zweiter Fremdsprache ist abzulehnen; doch soll an jeder Schule Gelegenheit geboten werden, das Italienische wenigstens fakultativ erlernen zu können.

5. Dem Turnunterricht sind an allen Maturitätsmittelschulen mindestens zwei Wochenstunden einzuräumen.

Zu 4 wurde vorgeschlagen (Prof. Dr. H. Meyer, Schaffhausen), das Wort «wenigstens» wegzulassen, da sich die Option auch hier nicht bewährt und das Italienische so zu kurz kommt.

Viel interessanter als diese Thesen, die sich einfach im Rahmen des geltenden Reglements bewegen, sind die vom Referenten Dr. Walter Clauss mitgeteilten, als aussichtslos aufgegebenen oder auf bessere Zeiten zurückgestellten Anträge und Anregungen, so z. B. 1. die Gleichberechtigung der Typen A, B und C; 2. das rein neusprachliche Gymnasium als Typus D; 3. die Reduktion des Lateins in Typus B; 4. die allgemeine und spezielle Stoffbeschränkung; 5. ein besonderes Programm für Mädchen; 6. Teilung der Matura in Gymnasium und Lyceum (mit Philosophie und Berufsorientierung); 7. Beschränkung der schriftlichen Prüfungen; 8. Staatskunde oder Philosophie als obligatorische Fächer; 9. Kompensation besonders schlechter Noten durch besonders gute; 10. halbe Noten im Maturitätszeugnis; 11. Uebernahme der freien Maturanden an die Schulen.

Von einem Votanten wurde festgestellt, dass es sich hier nur um ein Weglassen handle, das *im Augenblicke auszuschalten nützlich* sei.

Die Meinungsverschiedenheiten über den Bildungswert der Fächer kamen, wie zu erwarten war, in lebhafter Weise zur Geltung. Besonders interessant war die Feststellung, dass die Schüler und ihre Vertreter selbst in eindrucklichster Weise sich gegen den vorzeitigen Abschluss der naturwissenschaftlichen Studien wehren. Sie wollen sie bis zur letzten Klasse weitergeführt wissen, um sich zum Uebergang an die Hochschule unmittelbar vorbereitet zu fühlen. Die

Naturwissenschaftler konnten diese von anderer Seite gemachte Feststellung mit Genugtuung registrieren. Energisch wurde von den *Geographen* für ihr Fach gekämpft, dessen Wert in der Diskussion (sicher zu Unrecht) zu sehr herabgesetzt wurde. Ein welsches Mitglied der Maturitätskommission, sogar ein charigiertes, erklärte in liebenswürdigster Art, man möge in bezug auf das *Turnen* beschliessen, was man wolle, und seine welschen Kollegen möchten ebenfalls erklären, was sie wollen: es bleibe im Waadtland beim bisherigen Zustand. Dieser ist sehr rückständig. Die Kollegen aus der Romande traten dem föderalistischen Diktator aber entgegen und wurden mit bernischem Nachdruck mit dem Hinweis auf die kommende Gesetzesvorlage für den militärischen Vorunterricht unterstützt. Dort wird die Befreiung vom Vorunterricht von einem Turnexamen abhängig gemacht, das die Mittelschulen zum Turnen einfach zwingt. Zur Geltung kam auch die bessere Berücksichtigung des *Italienischen* gegenüber dem Englischen.

In allgemein pädagogischer Beziehung wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die jungen Leute das eigentliche *Arbeiten* zu wenig lernen. Sodann wurde erklärt, dass es nicht so sehr darauf ankomme, ob ein Fach früher oder später abgeschlossen werde, wenn es nur einmal Raum habe, genug Bewegungsfreiheit und Zeit zur Vertiefung. Ohne Wertordnung komme die Mittelschule (im Gegensatz zur Unversität) nicht aus. Absolute Freiheit würde ihr um so mehr schaden, als heute die Ueberfüllung der akademischen Berufe drohe. Nicht auf leichtere, mit weniger Schwierigkeiten ausgestattete, sondern nur auf bessere Schulen komme alles an.

Soviel als knappe Andeutungen über die Diskussionen, deren ausführliche Wiedergabe den Rahmen eines Presseberichtes sprengen müsste.

Mit Genugtuung kann der abtretende Obmann, Herr Prof. Dr. Th. Reber, Zürich, auf seine vielgestaltige und erfolgreiche präsidiale Tätigkeit zurückblicken. Dir. Dr. L. Meylan, Lausanne, übernimmt seinerseits ein Amt, dessen Anforderungen er in jeder Beziehung, nicht zuletzt als wahrhafter, begeisterter Eidgenosse, gewachsen ist. Sn.

*

Ein kurzer Bericht über die Badener Tagung des Seminarlehrervereins erscheint in der nächsten Nummer.

Lehrerverein von Appenzell A.-Rh.

Nach langem Unterbruch — die Herbst-Delegiertenversammlung musste fallen gelassen werden — versammelten sich am 10. Februar die *Abgeordneten des Appenzellischen Lehrervereins* in der Zentralthalle in St. Gallen zur Frühjahrssitzung, die trotz der Ungunst der Zeit gut besucht war. Der Präsident, Herr Reallehrer O. Kast, gedachte in seinem Eröffnungsworte der bewegten Septembertage, die 52,7 % unserer Lehrerschaft, nämlich 15 Real- und 69 Primarlehrer unter die Waffen rief und mancherorts tiefgreifende Störungen im Unterricht verursachte. Er dankte allen Kollegen, nicht zuletzt auch den Pensionierten und Lehrerfrauen, die willig in die Lücken sprangen oder vermehrte Arbeit übernahmen. Im weitern gab er Kenntnis von den Bemühungen des Vorstandes in der Gehaltsabzugsfrage.

Neuaufnahmen: Insgesamt konnten 11 Mitglieder, worunter 4 stellenlose, in den Verein aufgenommen werden.

Die *Jahresrechnung* wurde auf Antrag der Revisoren genehmigt. Alle drei Kassen weisen erfreuliche Vorschläge auf, so dass der Jahresbeitrag um 1 Fr. herabgesetzt werden konnte. Die Gesamtbeiträge betragen nunmehr Fr. 12.50 (plus Fr. 2.50 für Nichtabonnenten der SLZ).

Ueber den Stand der *Pensionskasse* orientierte uns Herr Rektor A. Frei, Herisau. Sie schliesst mit einem Vorschlag von rund Fr. 20 000.— um Fr. 13 800.— ungünstiger ab als letztes Jahr. Dieser unbefriedigende Abschluss rührte nicht von vermehrter Inanspruchnahme der Kasse her, sondern hat seine Ursache im stetig sinkenden Zinsfuss und dem ausserordentlich hohen Konto-Korrent-Posten von Fr. 186 000.—, der nun um Fr. 111 000.— verringert werden konnte. Die sichere Anlage der Gelder bereitete Schwierigkeiten. Aus der Mitte der Versammlung wurde davor gewarnt, Appenzeller-Zedel abzustossen.

Lehrmittelfragen: Namens der Lehrmittelkommission teilt Herr Hch. Kast mit, dass im nächsten Frühjahr mit der Abgabe des neuen Schweizerischen Singbuches an die 4., 5. und 6. Klasse begonnen werden könne. 1941 hofft man das neue, appenzellische Geographiebuch von K. Sturzenegger an die 5. Klasse verteilen zu können.

Mobilisation und Besoldungsabzüge: Auf Grund einer Umfrage in allen Gemeinden kam unser Statistiker, Herr Vizepräsident R. Rechsteiner, zu folgender Feststellung: Abgesehen von einigen Härten und Ungleichheiten kann der Abzug als tragbar bezeichnet werden. Er setzte fast allorts im Monat Oktober ein. Richtunggebend war hierbei vielfach das vom Kanton für seine Angestellten herausgekommene Reglement. Einige Gemeinden konnten, namentlich durch Klassenzusammenzüge und Einsparungen bei Stellvertretungen durch Pensionierte ein Plus herauschlagen.

Umfrage: Die Tatsache, dass es namentlich manchen kleineren Gemeinden an genügend grossen Räumlichkeiten zur Unterbringung der Kantonalkonferenz fehlt, was gerade letztes Jahr wieder unangenehm empfunden wurde, veranlasste die Bezirkskonferenz Vorderland durch ihren Sprecher J. Schiess, Heiden, zu dem wohlbegründeten Antrage, es sei als Tagungsort, wenn immer angezeigt und möglich, die Kirche zu benutzen. Der Antrag fand gute Aufnahme, namentlich auch bei den Vertretern kleinerer Gemeinden, die sich dadurch in die Möglichkeit versetzt sehen, die Kantonalkonferenz zu übernehmen. Die Versammlung beschloss, nächstes Mal versuchsweise in der Kirche zu tagen und es dem Plenum der Konferenz zu überlassen, weiter zu entscheiden. A. F.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Präsidentenkonferenz (24. Februar 1940). Nach vierjährigem Unterbruch trat der Vorstand des Lehrervereins Baselland mit den Präsidenten der Stufenkonferenzen und der Arbeitsgruppen zu einer Präsidentenkonferenz (im Sinne der Paragraphen 12 — 14 der Statuten) in Liestal zusammen. Präsident Dr. O. Rebmann konnte Vertreter sämtlicher Gruppen begrüssen und teilte mit, dass Herr Schulinspektor Bühner wegen Krankheit nicht erscheinen konnte. E. Grauwiler referierte kurz über die «*Rekrutenprüfungen*», die seit 3 Jahren provisorisch durchgeführt werden

(Experten: Grauwiller, Liestal, Gysin, Arlesheim, Keller, Pratteln, Sutter, Allschwil). Nach reger Diskussion wurde einstimmig beschlossen, es sei den Arbeitsgruppen zu empfehlen, das Thema «Rekrutenprüfungen» für eine der nächsten Tagungen zu wählen. Hierauf folgte, eröffnet durch ein Votum von Bezirkslehrer *Kron*, eine gründliche und fruchtbare Aussprache über die «*Arbeit in den Arbeitsgruppen*». Die Versammlung fasste die einstimmigen Beschlüsse: 1. Die Arbeitsgruppen sollen sich an der kommenden Sommertagung über ihre Arbeit, bzw. das Reglement für die amtlichen Lehrerkonferenzen und Arbeitsgruppen (vom 16. Juni 1933) aussprechen und ihre Anträge — auch zu den vom Schulinspektorat in den «Schulnachrichten» (Nr. 9) aufgeworfenen Fragen — Kollege Ewald mitteilen, zu Händen der Kantonalkonferenz. 2. Es soll alljährlich gegen Ende Februar eine solche Präsidentenkonferenz zur gegenseitigen Fühlungnahme stattfinden. Zum Schluss orientierte Dr. *Rebmann* über die *Aufgaben*, welche die Präsidenten der Arbeitsgruppen als Funktionäre des Lehrervereins Baselland zu erfüllen haben, wobei er besonders ermahnte, um den alljährlichen Einzug für die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung besorgt zu sein.

C. A. Ewald.

Bern.

Trotzdem sich der bernische *Lehrersekretär Otto Graf* auf dem Wege zur Besserung befindet, kann er seine Arbeit vorläufig noch nicht aufnehmen. Da sein bisheriger Vertreter, Herr Paul Fink, Präsident der Geschäftskommission des BLV, neuerdings einrücken muss und aus der Mitte des Kantonalvorstandes niemand den Lehrersekretär vollamtlich vertreten kann, wurde auf Zusehen hin wiederum eine *nebenamtliche Besetzung* beschlossen. Für diese reduzierte Geschäftsführung konnte der Präsident des Kantonalvorstandes, Herr *E. Luginbühl*, Lehrer in Noflen, gewonnen werden.

Die sonst auf den letzten Februarsamstag festgelegte alljährliche *Pestalozzi-Feier* ist dieses Jahr auf den 2. März angesetzt worden. Neben den üblichen Ehrungen durch Schuldirektor Dr. E. Bärtschi, Stadtpräsident, wird Oberstlt. Edgar Schumacher über «Die Zukunft des Landes und die Verantwortung des Erziehers» sprechen. Mit dieser traditionellen Morgenfeier, die von Schülergesängen eingerahmt wird, findet der diesjährige Pestalozzi-Gedenktag seinen Abschluss. Der übliche Familienabend, der jeweils von einer zahlreichen Lehrerschaft aus dem ganzen Kanton besucht wurde, fällt dieses Jahr aus.

ws.

Freiburg.

Trotzdem viele Kollegen der Sektion Freiburg im Aktivdienst stehen, berief der Vorstand auf den 29. Januar 1940, ohnehin mit einer beträchtlichen Verspätung, die Hauptversammlung nach Murten ein. Vorgängig unseren Traktanden behandelte Herr Inspektor Ernst Gutknecht mit der gesamten Lehrerschaft des VI. Kreises die laufenden Geschäfte. Dann übernahm Kollege Fritz Rowedder das Präsidium und schritt zur Abwicklung der Traktanden. Manch älteren Kollegen mag es eigenartig angemutet haben, so viele junge Kolleginnen und Kollegen anzutreffen, die jetzt als Vikare an Stelle der Mobilisierten treu und gerne ihre Pflicht erfüllen und zugleich ihre ersten Sporen abverdienen. Sehr erfreulich war es, zu vernehmen, dass sich fast sämtliche Neupatentierten be-

reits zur Aufnahme in unsere Sektion des SLV gemeldet haben. Es scheint, dass in den letzten Jahren der Wert des Zusammenschlusses an Boden gewonnen habe. Der Präsident hiess alle jungen Kolleginnen und Kollegen ganz besonders willkommen. Nach verlesenem und genehmigtem Protokoll hielt der neue Präsident seinen ersten Jahresbericht. Wir hätten ihm gerne ein anderes erstes Präsidialjahr gegönnt — ein Jahr, in dem er sich restlos der Sektion hätte widmen können. Aber leider wurden unseren Organisationen überall durch die unsichere Lage Fesseln angelegt. Fritz Rowedder skizzierte kurz das abgelaufene Jahr und sprach auch von der Zusammenkunft einiger Mitglieder des ZV mit den Spitzen unserer Sektion, um die Delegiertenversammlung von 1940 zu besprechen. Mit Einstimmigkeit und freudig wurde der Beschluss von der Versammlung gutgeheissen, dass wir voraussichtlich im September 1940 die Delegiertenversammlung des SLV in Freiburg empfangen werden. Wir begrüssen unsere Kollegen aus allen Teilen der Schweiz gerne einmal in unserer Brückenstadt. Möge die Zusammenkunft dazu dienen, dass von hüben und drüben Brücken geschlagen werden. Der klare Jahresbericht wurde vom Vizepräsidenten, Kollege Hans Kaltenrieder, bestens verdankt und von der Versammlung genehmigt. Kollege Max Helfer orientierte die Versammlung über die laufenden Geschäfte des Kantonalen Lehrervereins und über die Pensionskasse, deren Präsident er gegenwärtig ist. Viel Zustimmung verschaffte er sich dadurch, dass bei der Erziehungsdirektion dahin gewirkt werde, den sechsprozentigen Lohnabbau aufzuheben und die Besoldungen der Lehrerschaft der heutigen verteuerten Lebenshaltung besser anzupassen. Der Vertreter der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, Kollege August Hänni, gab Aufschluss über die Arbeiten dieser Kommission und empfahl die freiwillige Sammlung zugunsten der wohltätigen Institution bestens. Sie ergab ein schönes Sümmechen, so dass unser Kassier, Kollege Jakob Möri, den Betrag von Fr. 65.— überweisen konnte. Dem bernischen Lehrersekretär O. Graf übermittelte die Sektion die telegraphischen Grüsse und beglückwünschte ihn zu seiner Genesung. Es sollte dies ein kleines äusseres Zeichen sein, wie sehr wir seine Sympathien uns gegenüber zu schätzen wissen. Den Kollegen im Militärdienst übermitteln wir auf diesem Wege unsere besten Grüsse und hoffen gerne, dass sie bald wieder nach Hause in ihre liebe Schule zurückkehren können.

-i.

St. Gallen.

Die in den Schulen der *Stadt St. Gallen* unter der Lehrer- und Schülerschaft durchgeführte Sammlung für die *Nationalspende* ergab den Betrag von Fr. 10 500.—. Der Schulrat hat die Zahl der *Handarbeitsstunden* in den 6. Mädchen-Förderklassen von 5 auf 6 erhöht. Wegen Kohlenknappheit hat der Regierungsrat verfügt, dass an der *Kantonsschule* am Samstag der Unterricht eingestellt werde. Die Lehrstunden des Samstags werden jeweils am Mittwochnachmittag in Kurzlektionen erteilt.

Zug.

Die Katholische Lehranstalt St. Michael in Zug war seit Beginn der Mobilisation für militärische Zwecke beschlagnahmt. Demzufolge blieb der Schulbetrieb eingestellt. Das bekannte Knabenpensionat wird jedoch diesen Frühling als Realschule mit Vorkurs wieder eröffnet.

L. S. M.

Zürich.

Lehrergesangverein Zürich. Wir möchten nicht unterlassen, nochmals auf das Konzert von morgen Sonntag, 17.30 Uhr, in der Tonhalle, hinzuweisen. Heute mehr als je ist ein konzertierender Verein auf jene Kreise angewiesen, denen er selbst angehört. Auf die Solidarität unserer Lehrgemeinde, die wahrlich gross genug ist, den Tonhallsaal für eine Aufführung des erhabensten Chorwerks der Klassik, Mozarts *Requiem*, einigemassen zu füllen, muss sich der Lehrergesangverein auch unter den heutigen Verhältnissen verlassen können. Karten für die gewissenhaft vorbereitete, von besten schweizerischen Solokräften gestützte Aufführungen sind in allen Preislagen noch vorhanden. Wir bitten, sich damit zu versehen! *Der LGVZ.*

Schulkapitel Winterthur: Das am 17. Februar stattgefundene Kapitel wurde durch den Präsidenten, Sekundarlehrer Müller, Winterthur, eröffnet. Sein Gruss galt auch den im Felde stehenden Kollegen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Jedlicka, Zürich, über Hodler. In formvollendeter Sprache und mit entsprechenden Lichtbildern entwickelte der Referent die Gesetzmässigkeit, den Parallelismus. Eigene Wege ging Hodler als Porträt- und Alpenmaler. Von seinen Gestalten strömt Kraft und Wucht. Mit Spannung folgten die Kapitularen den interessantesten Ausführungen und dankten dem Vortragenden für den herrlichen Einblick in das Reich der Kunst.

Der Berufsberater des Bezirkes orientierte das Kapitel über die Aussichten auf das Frühjahr 1940.

Den verstorbenen Kollegen, alt Sekundarlehrer Ad. Bänninger und Regierungsrat Otto Pfister, wurde die Ehrenbezeugung erwiesen. R. R.

† Alfred Hirt alt Bezirkslehrer, Mellingen

Im aargauischen Reinach wurde am Dienstag, dem 6. Februar ein Mann zu Grabe getragen, der seit dem Frühjahr 1908 bis zu seinem im Herbst 1937 erfolgten Rücktritt an der Bezirksschule Mellingen als Mathematik- und Naturkundelehrer tätig war: Alfred Hirt, geb. 1875. Nach dem Besuch der Gemeinde- und Bezirksschule trat er ins Seminar Wettingen ein und setzte seine Studien dann in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung fort. Wenn je für einen Menschen, so gilt für Alfred Hirt das Wort: Sein Leben war Liebe und Arbeit. Mit grosser Liebe hing er an seinen Schülern und suchte auch diejenigen vorwärts zu bringen, deren Lieblingsfach vielleicht nicht gerade das Rechnen war. Er anerkannte fleissige Arbeit und konnte am Ende des Schuljahres jeweils auf glänzende Unterrichtserfolge zurückblicken. Selten kam es vor, dass ein Schüler bei Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen im Rechnen versagte. Alfred Hirt, der über 20 Jahre der Schule als Rektor vorstand, war von einer selten anzutreffenden Gewissenhaftigkeit erfüllt. Zur Grippezeit 1918 machte er sich mit 42 Grad Fiebern auf den Schulweg und kehrte erst um, als die Beine ihm auf der Reussbrücke den Dienst versagten. Immer arbeitete er an seiner Weiterbildung und flüchtete in seinen nicht sehr zahlreichen Mussestunden zur schönen Literatur: die Werke Gottfried Kellers, Goethes und Schillers kannte er wie seine Rechnungsbücher. Den Namen des «guten Hir-

ten», wie er etwa gelegentlich von Schülern und Eltern genannt wurde, verdiente er vollauf, konnte aber, wenn seine Untergebenen nicht arbeiteten, gelegentlich heftig aufbrausen. Ueber einen seiner ehemaligen Kollegen, der den Schuldienst frühzeitig und unfreiwillig quittieren musste, äusserte er sich einmal: «Der Mann hat mir nie gefallen. Er hat sich nie aufgeregt, und ein Lehrer, der sich nie aufregt, ist kein guter Lehrer!» — Im Herbst 1937 trat Alfred Hirt vom Schuldienst zurück, nachdem er sich erst kurz vorher verhehlicht hatte. Allgemein glaubte man, es werde Kollege Hirt noch ein recht langer, ruhiger Lebensabend beschieden sein. Als gesunder Mann begab er sich vor drei Wochen in das Kantonsspital, um sich einer Bruchoperation zu unterziehen, an deren Folgen er dann starb. In Mellings Schulgeschichte wird Rektor Alfred Hirt einen Ehrenplatz einnehmen. -i.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Haus Nr. 35:

Zum Arbeitsprinzip im mathematischen Unterricht.

(Schüler- und Demonstrationsmodelle von Dr. H. Kaufmann, Rheinfelden.)

Arbeiten aus dem Werkunterricht des Kindergärtnerinnen-Seminars Zürich.

Im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Ausstellung der 24 herausgegebenen Bilder (Drucke und Originale zum Vergleich). Systematische Anordnung der interessantesten künstlerisch prämierten und nicht prämierten, der pädagogisch angenommenen und abgelehnten übrigen Themenbearbeitungen in eindrucksvoller Vergleichsanordnung.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kurse

Frühjahrs-Skikurs.

Der St. Gallische Kantonale Lehrer-Turnverband veranstaltet in den Frühlingsferien einen *Skikurs in der Parsennhütte vom 8. bis 13. April.*

Am Kurs (mit Fähigkeitsklassen) können mittlere bis gute Fahrer und Fahrerinnen, Lehrer, Lehrerinnen und Lehrerinnen, auch ausserkantonale Kollegen und Kolleginnen teilnehmen.

Kosten (volle Pension und Kursgeld) ca. Fr. 45.—

Der Kurs ist als ideale Gelegenheit zur gründlichen Durcharbeitung der Einheitstechnik im alpinen Gelände sehr zu empfehlen.

Die Teilnehmer erhalten das nähere *Programm* gegen Ende März zugestellt.

Anmeldungen sind bis zum 20. März 1940 zu richten an den Verbandspräsidenten R. Grünberger, Sekundarlehrer, Rorschach, Telefon 962.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Krankenkasse Telefon 611 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Jahresbericht 1939 SLV.

Die Präsidenten derjenigen Kommissionen und Sektionen, die ihren Jahresbericht noch nicht eingesandt haben, sind gebeten, dies so bald wie möglich zu tun. Ablieferungstermin lt. Statuten Ende Februar.

Der Präsident des SLV.

Kleine Mitteilungen

Die hier schon mehrfach erwähnte Lateinische Jugendzeitschrift «Iuventus», die in Budapest erscheint, aber über die ganze Kulturwelt verbreitet ist, bringt in ihrer neuesten Februarnummer einen Leitartikel «De Henrico Guisan, duce nostro» mit dem Bild unseres Generals in der neuen Uniform. Die jugendlichen Verfasser, Schüler des Gymnasiums Lugano, irren sich nur im Vornamen des Generals Ulrich Wille, den sie ebenfalls Henricus taufen. — Die Nummer enthält auch Bild und Nachruf auf Bundesrat Motta, den der Herausgeber mit Abwandlung eines horazischen Zitats «praesidium et dulce decus Helvetiae» und einen «propugnator humanitatis» nennt. P. B.

Pädagogische Presse

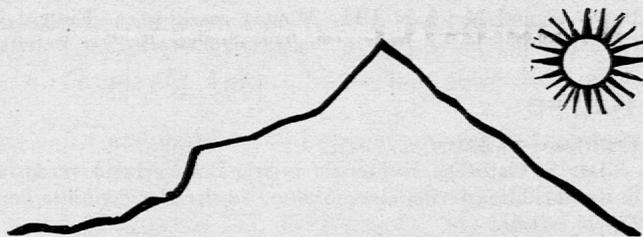
Von der schweizerischen Schokoladenindustrie.

In der von R. v. Tavel begründeten, im Verlage F. Reinhardt, Basel 12, erscheinenden, vortrefflich redigierten Familienzeitschrift «Die Garbe» (Nr. 10 vom Februar) ist u. a. ein von E. Bütikofer verfasster, ausgezeichnet orientierender Artikel über Herkommen und Bereitung der Schokolade nachzulesen. **

Schulfunk

Dienstag, 5. März: **Erlebnisse eines Tierwärters.** Karl Stemmler-Morath, Basel, erzählt seine Erlebnisse mit Menschenaffen und schildert die Schwierigkeiten in der Ernährung und Erziehung dieser Tiere. Da beim Besuch der zoologischen Gärten durch Schulen oft grosse Fehler gemacht werden, wird der Autor auch auf das Verhalten diesen Geschöpfen gegenüber zu sprechen kommen.

Donnerstag, 7. März: **Sendung in romanischer Sprache** von Chatharina Filli, Sta Maria i. M., eine Darbietung für Romanen und solche, die romanisch verstehen.



Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Thurgau

KNEIPPEN auch Sie sich **GESUND** im

Kurhaus Dussnang (Thurgau) Station Sirnach

Es ist das ganze Jahr geöffnet, weil die Kneippkuren zu jeder Jahreszeit erfolgreich durchgeführt werden. 3-4 Wochen schaffen Ihnen neue Spannkraft und Leistungsfähigkeit. Jegliche Auskunft erteilt gerne die Direktion.

Obwalden

HOTEL „ALPINA“, ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.

! [Besitzer:] WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Jeder Lehrer und Musiklehrer

kann sich bei uns über Klaviere oder über Streichinstrumente eingehend orientieren. Er kann in aller Ruhe bei uns spielen, vergleichen und so am besten seine Wahl für sich oder für seine Schüler treffen.

Wir führen in grösster Auswahl

Pianos und Flügel

Weltmarken und Schweizer Fabrikate

Kleinklaviere

Occasionsinstrumente mit mehrj. Garantie

Mietklaviere ab Fr. 10.—

Unsere Spezialabteilung:

J. E. Züst's Atelier

f. Geigenbau u. Reparaturen

führt preiswert und in reicher Auswahl Schüler- und Orchester-Violen, alte und neue Meistergeigen und Celli mit Echtheitsgarantie.

Wir freuen uns über Ihren unverbindlichen Besuch. Kataloge kostenfrei. Auswahlsendungen überallhin. **Telephon 4 16 73.**

Pianohaus

JECKLIN

Zürich, Pfauen

Für die kommenden

Ostertage

und Frühlingsferien

Tessin

Fragen Sie Ihre Kollegen und Kolleginnen

Ideale Ferlen Kurhaus Belsito, Cademario

Verbringen Sie Ihre Ferien im **Hotel Belvedere in Locarno**

Heimeliges Haus, in schönster Lage, jeder Komfort, gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 10.—. Besitzer: A. Franzoni.

Tessiner Sonne, Ruhe und vorzügliche Verpflegung (Diät), Spielplätze, Luft- und Schwimmbad, modernen Komfort, finden Sie in der

Pension Quisisana Lugano, Crocifisso 3

Telephon 23131. Prospekte. Pensionspreis Fr. 9.— bis 11.—. Schöne Zimmer in der Dependance. ohne Pension, inkl. Serv., per Woche Fr. 12.—. F. Wassmann.

Hotel-Pension Villa Eugenia LUGANO-Monte Brè

Pension 9-11 Fr. Pauschal pro Woche Fr. 70.— bis 82.50. Tel. 239 45

ESPLANADE

Lugano-Paradiso

TELEPHON 246 05

am See · Jeder Komfort
Eigenes Strandbad

Pension von Fr. 9.— — 11.—

GARAGE

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Kindergärtnerinnen-Kurse

mit staatlich anerkannter Diplomprüfung. Dauer 1 1/2 Jahre.

Säuglings- und Kleinkinderpflege-Kurse

Dauer 1/4—1/2 Jahr.

Hauswirtschaftsschule mit Fremdsprachen. Eintritt mit 14 Jahren.

Eigene Stellenvermittlung (Telephon 721 23). Aufnahme von erholungsbedürftigen Kindern. — Zweimal ärztliche Kontrolle per Woche.

SONNEG EBNAT-KAPPEL (Toggenburg)
Auskunft durch Telephon 7 22 33

Französisch

Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den Ecoles Tame, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2, 3, 4 Woch. in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Handels-DIPLOM

KNABENINSTITUT OBERAEGERI

(Landerziehungsheim) 820 m ü. M. Gegr. 1920. Primar-, Sekundar- u. Handelsschule, technische und klassische Abteilung, Sprachschule unter staatlicher Aufsicht. Kantonales Handelsdiplom- und Maturitätsprivileg. Max. 30 Schüler in Kleinklassen. 2 Häuser (jüngere u. ältere). Moderner Neubau. Turnhalle. Lehrpläne, Prospekte, Referenzen durch die Leitung: **Dr. W. Pfister & Sohn.**

Prof. Küblers

Handelsschule Romanshorn

Aufnahme von Knaben und Mädchen vom 14. Jahre an. Allgemeinbildung. Vorzügliche Ausbildung in Sprachen und Handelsfächern. Diplomprüfungen Vorbereitung auf Bahn, Post, Zoll, Bank. Beginn der Jahreskurse Anfang April. Prospekte und Auskunft durch **Dir. Dr. E. Hemmer,**
Telephon 118

„INSTITUT auf dem ROSENBERG“ über ST. GALLEN

Schweiz. Landerziehungsheim. Größte voralpine Knaben-Internatschule. Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kant. Maturitätsrecht. Englische Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Werkunterricht. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer u. Schüler freundschaftlich verbunden sind. Lehrbesuche willkommen. **Schuljahr 1938/39: Alle Maturanden erfolgreich.**

Das gute Heim für katholische Schüler

LEHRANSTALT ST. MICHAEL, ZUG

Gegründet 1872

Realschule (Sekundarschule, 3 Klassen)
Vorbereitung auf die Realschule (Vorkurs)
Deutschkurse für fremdsprachige Schüler
Heim für Kantonsschüler

Eintritt 17. April 1940.

Verlangen Sie Prospekte!

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

Uraniastrasse 31-33, Telephon 577 93

Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · 50 Fachlehrer

Französische Schweiz

Evangel. Töchterinstitut Montmirail

Neuchâtel

Gegründet 1766

Drei Abteilungen: **Moderne Sprachen**
Haushaltung
Gartenbau (Staatl. Diplom)

Stadt Neuenburg: Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 15. April bis 12. Juli 1940

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen. Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten.

Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:

Anfang des Schuljahres: 15. April 1940

1. Ferienkurs: 15. Juli bis 3. August. 2. Ferienkurs: 26. Aug. bis 14. Sept.

Handelsabteilung: Anfang des Schuljahres: 17. September 1940.

Auskunft und Programme beim Direktor: P. H. Vuillème.

Die Lehranstalten des Kts. Neuenburg haben ausgezeichneten Ruf!

NEUCHÂTEL

Universität (Fak. Philosophie I und II, Jura, Theologie, Abteilung für Handelswissenschaften, franz. Seminar für Fremdsprachige (Ferienkurse) — Kantonales Gymnasium —

Höhere Töcherschule, Sonderklassen für die französische Sprache. Höhere Handelsschule (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachliche Abteilung). — Sekundarschule - Klassische Schule - Fachschule für weibliche Handarbeiten. — Mechaniker- und Elektrikerschule. — Hotel- u. Wirtfachschole. — Konservatorium für Musik. — Zahlreiche Pensionate. LA CHAUX-DE-FONDS: Kantonales Technikum, Gymnasium und Höhere Handelsschule. — LE LOCLE: Kantonales Technikum. Kostenlose Auskünfte und Programme durch die Verkehrsbureaux dieser Städte. P 94-1 N

NEUVEVILLE

Ecole supérieure de commerce

Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn April. Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs.** — Programme und Auskunft durch die Direktion: **Dr. W. Waldvogel.**

„LE PRINTEMPS“, St. Imier (Jura bernois)

Haushaltungs- und Sprachschule

die bewährte Ausbildungsstätte für Ihre Tochter. Mäßige Preise

Institut Cornamusaz, Trey

Ecole d'administration et de commerce

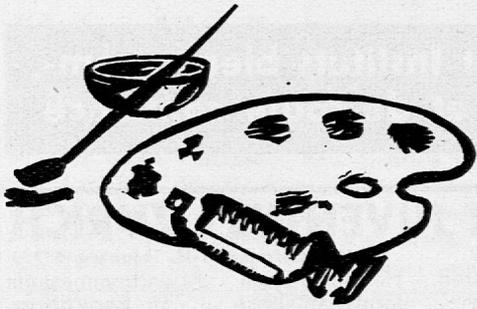
(Vaud)

Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales.

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule

Schüller-Guillet **YVONAND** (am Neuenburgersee)

Gründlich Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatlich geprüft. Expertisen. Diplomierte Lehrerschaft. Mäßige Preise. Prospekte.



Zeichnen und Malen in der Schule

An die sehr verehrte Lehrerschaft!

Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

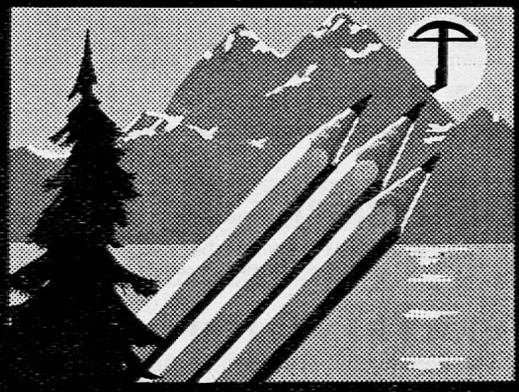


Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

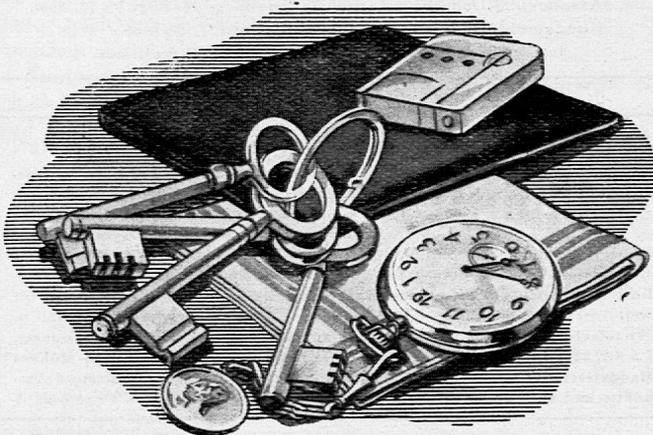
tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle

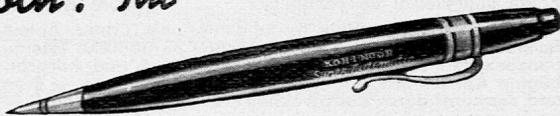


CARAN D'ACHE

Blei- und Farbstifte der Heimat



Fehlt da nicht noch etwas?
Doch! Ihre



KOH-I-NOOR
Super-Automatic
der
"denkende Stift"

L. & C. HARDTMUTH

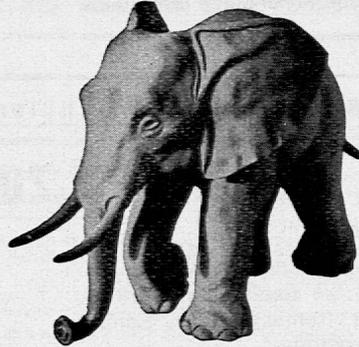
Lassen Sie sich denselben in Papeteriegeschäften vorzeigen



Pelikan AUSZIEH-TUSCHE

In der ganzen Welt als die gute
Tusche bekannt. Leichtflüssig,
strich- und wasserfest. In Flaschen
und in praktischen Patronen zu
beziehen. Schweizer Fabrikat.

GUNTHER WAGNER A. G. · ZÜRICH



Modellierton

Vorzügliche
Qualitäten in
sauberer Packung.
Billiges Material.
Modellierhölzer.
Eternitunterlagen.

Preisliste und
Anleitung auf
Verlangen gratis.

Tonwarenfabrik Zürich, Ernst Bodmer & Cie.
Uetlibergstrasse 140, Telefon 5 79 14

Clichés Galvanos Stereos SCHWITTER A.G.

BASEL ALLSCHWILERSTRASSE 90 · TELEPHON 24 855 · ZÜRICH KORNHAUSBRÜCKE 7 · TELEPHON 57 437

Chordirektoren, Organisten

versäumen Sie nicht, fehlende Stimmen für Lieder, Messen etc. **jetzt** zu bestellen!
 Neu erschienen: *J. G. Scheel*: „**Bruder-Klausen-Gebet**“ und „**Hüter der Heimat**“ (Ged. v. M. Dutli-Rutishauser) einstimmig oder gem. Chor. *J. B. Hilber*: „**Der Friedensmann**“, „**Der englische Gruss**“, ferner **Harmoniumbegleitung** (Klavier oder Orgel) zu 40 bekannten, relig. Liedern, 2 Fr. Restauflage, so billig nie mehr! **MUSIKVERLAG HANS WILLI, CHAM (SCHWEIZ)**



«HERWIGA»-BLOCKFLÖTEN

sauber gearbeitet, rein gestimmt, leicht ansprechend u. kräftiger voller Ton. In allen guten Musikgeschäften erhältlich. Bezugswellennachweis durch den Hauptvertreter **Hans Storz**, St. Moritzstr. 21, Telephon 8 00 17, **Zürich 6.**



**Modelle
der
Saison**

Schmissige Mäntel
 Man sieht's sofort: wirkliche
 Eleganz, sorgfältig gearbeitet,
 keine gewöhnliche Konfektion,
 da liegt Qualität sozusagen in
 jedem Detail, und
trotz allem preiswert:

Übergangs- und Regen-Mäntel	100.-	90.-	80.-
Herrn-Anzüge	120.-	110.-	100.-
Sport-Anzüge mit 2 Hosen	90.-	80.-	75.-
	75.-	65.-	65.-

Extra-Anfertigung für jede Figur zu bescheidenem Mehrpreis



**Gute Herrenkonfektion
 Zürich, Sihlstrasse 43**

Arbon, Hauptstrasse; Basel, Gerbergasse 70; Chur, Obere Gasse; Frauenfeld, Oberstadt 7; St. Gallen, Neugasse 44; Glarus, Hauptstrasse; Herisau, z. Tannenbaum; Luzern, Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.; Olten, Kirchgasse 29; Romanshorn, Bahnhofstrasse; Schaffhausen, Fronwagplatz 23; Stans, Buochserstrasse; Winterthur, Marktstrasse 39; Wohlen, Zentralstrasse; Zug, Bahnhofstrasse. Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

Alder & Eisenhut Küssnacht-Zürich
Telephon 910.905
Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

Turn-, Sport-, Spielgeräte

nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitersparnis
im Unterricht über den mensch-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere

Zu beziehen beim **AUGUSTIN-VERLAG**, Thayngen-Schaffhausen.



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer

Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück
— 5 Expl. Fr. 1.20
6—10 „ „ 1.—
11—20 „ „ .90
21—30 „ „ .85
31 u. mehr „ „ .80
An Schulen Probeheft gratis

Warten Sie

mit Ihrer Bestellung für das Frühjahr
(Schulanfang) nicht länger.

Schulhefte

welche Sie jetzt bestellen, können wir mit
aller Sorgfalt anfertigen und sichern Sie
sich den rechtzeitigen Empfang. Auch alle
übrigen Materialien in grosser Auswahl.

EHR SAM-MÜLLER SÖHNE & CO.
LIMMATSTRASSE 34 ZÜRICH 5

Hat Ihr Sohn, Ihre Tochter nicht
mehr die Kraft aufrecht zu gehen,
neigt Ihr Liebling zu buckligem
Gang, so ist dies

ein

untrügliches Zeichen



daß Ihrem Kinde im Entwicklungsalter ge-
wisse Aufbaustoffe fehlen. Mit dem Ruf
«grad uf, Hans» ist es nicht getan. Sie müs-
sen ihm helfen, die Klippen der Jugend-
jahre besser zu überbrücken. Der junge
Körper braucht nicht nur Nahrung, um
sich zu erhalten, sondern ein Plus an
Nährstoffen, um sich richtig zu entwickeln
— und dieses Plus schafft Forsanose.

Forsanose ist eine leicht verdauliche
Kraftnahrung. Die in ihr enthaltenen
lebenswichtigen Aufbaustoffe - haupt-
sächlich der phosphorhaltige Nähr-
und Nervenstoff Lecithin - wirken
stärkend, kräftigend und bald wird
Ihr Kind Ihnen mit einem besseren
Aussehen, mit einem aufrechten Gang
und größerem Selbstbewußtsein dafür
danken, daß Sie ihm täglich 1-2 Tassen
Forsanose zum Frühstück aufstellten.

Der Gehalt an Vitamine A, B, und
D wird regelmäßig durch das
staatl. Untersuchungslaboratori-
um (physiolog.-chem. Anstalt
der Universität Basel) kontrolliert

Forsanose
hilft im Entwicklungsalter

Große Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20
In allen Apotheken.

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL/ZÜRICH

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz	Jährlich Fr. 9.75	Halbjährlich Fr. 5.—	Vierteljährlich Fr. 2.60
	Ausland	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/16 Seite Fr. 10.50, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerschaft Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek AZBERN

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1940

28. JAHRGANG · NUMMER 1

Stoffsammlung für die vierte Klasse

Die Sammlung ist aus dem Unterricht hervorgegangen. Sie enthält achtzig Aufgaben, die nach Jahreszeiten und — mittelbar — nach Schwierigkeiten geordnet sind. Selbstverständlich können nicht alle aufgeführten Themen innert eines Jahres durchgearbeitet werden; meist wird es nur möglich sein, die Hälfte ausführen zu lassen. Somit ist die Sammlung nicht als starrer Plan, sondern als Beispiel einer Aufgabenzusammenstellung aufzufassen, die nach örtlichen Verhältnissen abgeändert werden soll und der persönlichen Initiative des Lehrers freien Raum gewährt. Sie wird auch den Kollegen eine Handhabe bieten, die sich bis jetzt nicht getrauten, im Zeichenunterricht neue Wege einzuschlagen. Ihnen ist zu empfehlen, vorderhand einmal die Aufgaben auszuwählen, deren methodische Behandlung am einfachsten ist. Nach und nach können solche mit steigenden Anforderungen in den gewohnten Plan eingeschoben werden. Es braucht Jahre, bis man gelernt hat, vom Formbesitz des Kindes auszugehen und seine Entwicklung so zu leiten, dass kein Unterbruch im natürlichen Wachstum entsteht.

Die Sammlung ist so angelegt, dass sie den verschiedenen zeichnerischen Entwicklungsstufen, die nicht den Altersstufen entsprechen, gerecht wird. Dadurch erwächst auch im zeichnerisch schwachbegabten Schüler das Gefühl: «Das kann ich auch!» und er bekommt Freude am Zeichnen.

Die Aufgaben erlauben dem Lehrer, je nach Verhältnissen, die Anforderungen der natürlichen Entwicklung jedes einzelnen Schülers anzupassen. Anfänglich begnügt er sich mit primitiven Formen, später jedoch weist er — erst beiläufig — auf offensichtliche Unstimmigkeiten hin. Ein Thema (z. B. die menschliche Figur) erscheint in immer neuen Zusammenhängen. Durch Wiederholung und Vergleichung befestigt, klärt und berichtigt der Schüler seine Formvorstellung. Bei jeder neuen Aufgabe rückt der Lehrer eine oder mehrere Schwierigkeiten ins Blickfeld, so dass der Schüler an jeder Aufgabe emporwächst (einmal z. B. der Ansatz der Glieder, ein andermal Knie und Ellbogen, ein drittes Mal Kinn und Nase usw.). Die Sammlung schreibt nicht vor, was nicht vorgeschrieben werden kann, nämlich die genaue Dosierung der Schwierigkeiten, was nur bei genau gleichem Entwicklungsstand aller Schüler möglich wäre. Es muss vielmehr dem methodischen Geschick des Lehrers überlassen bleiben, wie und wann er die Anforderungen bei den einzelnen Aufgaben steigern will.

Die Auswahl wurde so getroffen, dass die Aufgaben ohne Rücksicht auf die verschiedenartigen Methoden im Zeichenunterricht auf der Unterstufe gestellt werden können. Selbstredend ist der Erfolg bei den Schülern am grössten, die in der Elementarschule frei gestalten durften.

Die meisten Beispiele können in zwei Stunden gelöst werden, einzelne erfordern zum Ausmalen drei

oder vier Stunden, was besonders in Mehrklassenschulen für die stille Beschäftigung erwünscht sein wird. Meist ist für die vierte Klasse das Format von 15×21 cm zu empfehlen.

Die Themen lassen sich in folgende Gruppen gliedern:

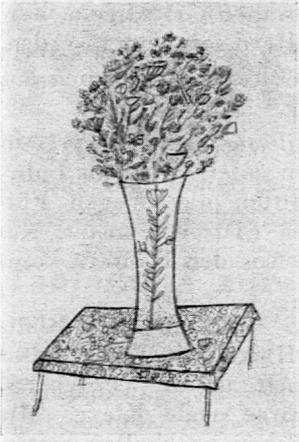
1. Bildhaftes Gestalten (Vorstellung und Phantasie).
2. Zeichnen aus dem Gedächtnis.
3. Zeichnen nach unmittelbarer Anschauung.
4. Rhythmisch-technische Übungen (Stift und Pinsel).
5. Dekorative Übungen.
6. Manuelle Arbeiten.

Obwohl bei den meisten Aufgaben eine Art des Schaffens in den Vordergrund tritt, ist zu betonen, dass bei Zehnjährigen die einzelnen Gebiete des Zeichnens noch nicht scharf voneinander getrennt sind, so dass in einer und derselben Aufgabe Phantasie, Gedächtnis und Beobachtung gleicherweise berücksichtigt werden können.

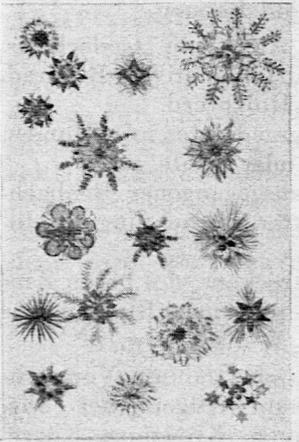
Die Einführung in die Aufgaben soll möglichst kurz und klar sein. Wenn auch der Grundsatz «Im Zeichenunterricht soll gezeichnet und nicht geredet werden» nie ausser acht gelassen werden darf, so wäre es doch grundfalsch, anzunehmen, die Arbeit des Lehrers bestünde nur in der Aufgabenstellung. In «Zeichnen und Gestalten» ist mehrmals auf sein Verhalten während des Unterrichts hingewiesen worden, so dass hier auf eine Wiederholung verzichtet wird.

1. *Unser Haus mit Garten*. Testzeichnung. Für schnell arbeitende Schüler kurze Hinweise zur Ausgestaltung durch Einzelheiten. Die Arbeiten orientieren den Lehrer über den Stand des zeichnerischen Könnens der neuen Schüler.
2. *Rhythmisch-technische Kritzelübungen*. Schachbrettartige Aufteilung des Zeichenblattes (Quadrate 3 cm Seitenlänge) Füllung von je zwei nicht aneinanderstossenden Quadraten durch Bleistiftgekritzel. Freie Strichführung; genaue Beobachtung der Begrenzung.
3. *Marienkäfer*. Format ungefähr 10×15 cm. Stift-technische Übung. Vom Punkt aus Kritzeln kleiner Ovale (Länge 5 — 7 mm) mit rotem Farbstift. Aufsetzen schwarzer Punkte, Ansetzen von Beinchen, Kopfplatte und Fühlern mit Bleistift. Füllen des ganzen Blattes mit Käfern.
4. *Glückwunschkarten*. Visitenkartengrösse. Schmücken des Randes mit Zickzack-, Bogen-, Stern- und Blumenformen. Text in Steinschrift. Ausführung mit Farbstift.
5. *Zwerglein läuten den Frühling ein*. Füllen des Blattes mit Glöcklein und Zwergen. Hinweis auf Varianten von Glockenformen und Schmuck der Zwergentröcklein.
6. *Tauenglein mit goldenen Giesskannen*. Streuung oder Reihung tulpenartiger Blüten. Statische Form der Englein. Farbe: Rosa, Gelb oder Himmelblau. Zart wie Wölklein malen.

7. *Blumenstrauss* in Vase. Hinweis auf Flächenfüllung. Kindliche Blumenformen: Tulpen-, Strahlen- und Knopfform.
8. *Struwelpeter*. Grösse ca. 15 cm. Fragen an Schnellzeichner: «Was hast du vergessen? Wo sind die Arme angewachsen?» usw. Ablehnung von Schemaformen.
9. *Ostereierpapier*. Malen mit Wasserfarben. Nass in nass. Doppelpinsel. Erst Aufsetzen der hellen Farben. Kleines Format (ca. $7,5 \times 11$ cm). Jeder Schüler malt etwa 8 Blättchen. Aufkleben der schönsten Versuche auf graues Papier. Hinweise auf Abstreichen der Farbe, sowie Behandlung des Pinsels im Wasserglas.
10. *Der Sonntagsspaziergang*. Reihung von Figuren auf Bodenlinie (friesartige Anordnung). Vater, Mutter mit Kinderwagen oder Sonnenschirm, Hansli, Berteli und Hund. Füllung des leeren Platzes mit Bäumen oder Bergen, Himmel und Sonne.
11. *Mutter hängt Wäsche auf*. Vorzeigen der Bewegung durch grosses Mädchen. Hinweis auf Anordnung (Bäumchen oder Stange je am linken oder rechten Blattrand). Aufzählen der aufgehängten Wäschestücke. Ausmalen der Vorzeichnung mit Wasserfarbe.
12. *Ackertäschelkraut*. Erstes Hinführen zur mittelbaren Beobachtung. Rückgreifen auf den Rhythmus primitiv kindlicher Pflanzenformen. Festhalten weniger Merkmale: Stiel, regelmässig abstehende Zweige, runde Samenbehälter.
13. *Rotkäppchen und Wolf*. Drastisches Schildern des Wolfes. Wesentliches Merkmal: Fürchterlicher Rachen, bleckende Zähne, rollende Augen. Festhalten des Ausdrucks am Anfang, Rotkäppchen, Wald und Blumen nachher. Farbstift oder Wasserfarbe.
14. *Zwerglein im Blumenwald*. Festzug der Zwerglein. Reihung. Zwischen und hinter den kleinen Figuren Blumen bis an den obern Bildrand. Jedes Zwerglein trägt Blume über der Schulter. Farbige Pantöffelchen nicht vergessen!
15. *Rhythmische Kritzelübungen*. Schachbrettartige Einteilung wie bei Aufgabe 2. Rundliches (violett) und spitziges Gekritzel (orange) abwechselnd. Für Schnellzeichner: Auf neuem Blatt gleichmässiges, horizontales und vertikales Gekritzel abwechselnd. Ausführung Farbstift.
16. *Scherenschnitt*. Schwarzes gummiertes Papier. Dreimaliges Falten eines etwa 5 cm breiten und 18 bis 20 cm langen Streifens (Handörgeli). Keilschnitt. Anpassung der übrigen Schnitte an den ersten. Jeder Schüler schneidet und klebt in 2 Stunden 3 oder mehr Bänder.
17. *Lastauto*. Beobachtungsaufgabe. Besprechung verschiedener Typen. Was gehört unbedingt zu einem Lastauto? Räder und Fahrgestell oft noch ohne Zusammenhang (Kindliches Bedürfnis nach Klarheit der Einzelteile).
18. *Pinselzeichnen*. Blatt ca. 21×30 . Einteilung mit Maßstab in acht Felder. 1. Farbige Tupfen. 2. Farbige Blitze. 3. Farbige Parallelen zu den Flächenrändern. 4. Farbige Papierschlängen. 5. und 6. Zickzackreihungen. 7. und 8. regelmässige, krummlinige Reihungen. Achtung auf schöne Pinselspitze! Gleichmässig dünne Linien. Auch Vormalen schlechter Beispiele, z. B. bei wechselndem Druck!
19. *Kirschbaum voll Früchte*. Baum mit Aesten, Zweigen, Blättern, Früchten. Vermeidung von Schablonenformen. Sorgfältige Vorzeichnung. Ausmalen mit Farbstift. Beachtung kindlicher Baumformen!
20. *Rippenfarn* eignet sich besonders zur rhythmischen Erfassung der Blattlappen. Hinweis auf leichte Krümmungen der Mittelrippe. Das Grün; Besprechung, Vergleichung und Auswahl. Ausmalen mit Wasserfarbe.
21. *Frau mit Luftballons*. Hinweis auf Einzelheiten: Kinn, Lippen, Augenbrauen, Schürze; Windräder, Hampelmännchen am Stand. Für Schnellzeichner: Die gelüstenden Kinder. Bunte Ausmalung.
22. *Teich mit Fischen*. Unregelmässige Begrenzung des Teiches. Vorzeichnen der Fischform durch Schüler an der Wandtafel. Besprechung. Füllung des Teiches mit Fischen. Am Ufer Angler und Kinder, Schilf und Seggen.
23. *Flaggen*. Graues Papier als Grund. Weisses, blaues und rotes Klebpapier. Schneiden und Kleben von 5 oder 6 Fahnenstangen. Reissen von weissen und blauen (oder roten) Fetzen und Zusammensetzen zu flatternden Flaggen. Vorzeigen durch den Lehrer.
24. *Der Geburtstagstisch*. Darstellungen von der Seite oder von oben sind gestattet. Blumenstrauss, Kaffeekanne, Torte oder Gugelhopf, schönes Geschirr, Tischtuch. Keine Figuren. Ausmalen mit Wasserfarbe.
25. *Kamillenblüten*. Schwarzes Papier. Leichtes Vorzeichnen der Verzweigungen. Aufsetzen der halbkugeligen gelben Röhrenblütenköpfchen, darunter das Röcklein der weissen Zungenblüten. Stiel und Blättchen als feine Pinselzeichnung. Ausführung Deckfarbe oder Wasserfarbe mit Weiss gemischt.
26. *Der Elefant*, nach Besuch im Zoo. Besprechung der typischen Erscheinung. Gute Zeichner dürfen noch die reitenden Kinder darstellen. Ausführung Farbstift.
27. *Marktfrau* mit Apfelkorb. Formen aus Plastilin. Figuren etwa 10 cm hoch. Zwei Arten des Vorgehens: 1. Gliederung eines Klumpens durch Auftragen und Wegnehmen oder 2. Zusammensetzung der Figur aus einzelnen kugeligen Bestandteilen.
28. *Ein Dorf*. Sich kreuzende Strassen mit Häusern, die oft noch rechtwinklig zum schiefen Strassenrand stehen. (Kindliches Bedürfnis nach Richtungsklarheit beigeordneter Formen.) Fuhrwerke, Auto, Leute. Landkartenähnliche Gestaltung (Vergleich mit den Anfängen der Kartographie).
29. *De Joggeli wott go Birli schüttle*. Format ca. $10,5 \times 30$ cm. Voran Joggeli mit Leiter und Zipfelmütze. Hinweis auf Gehbewegung, Stellung von Ober- und Unterschenkeln. Hintereinander Hündli, Chnebeli, Fürli, Wässerli, Chälbli, Metzger, Meister. Farbstift.
30. *Apfelbaum mit Früchten*. Aehnlich wie Aufgabe 19. Dagegen Hinweis auf breite Baumform, Neigen der äussersten Zweige unter dem Gewicht der Früchte. Sorgfältiges Ausmalen mit Wasserfarbe. Wiese nicht anstreichen, sondern einzelne Gräserlein malen.
31. *Allerlei Rüben* und Bodenfrüchte. Rüben mit zwei und drei Schwänzen, Knollen, Warzen; daneben Randen, Runkeln, Raben, Kartoffeln. Farbstift.
32. *Kirschbäumlein im Herbst*. Aeste, Zweige und Blätter vorzeichnen. Stamm grau, Blätter rot, orange, gelb ausmalen. (Von der statischen zur dynamischen Farbe.)
33. *Komödiantenwagen* mit kleiner Veranda. Vortreppchen. Blumenstrauss. Aufgehängte Wäsche.



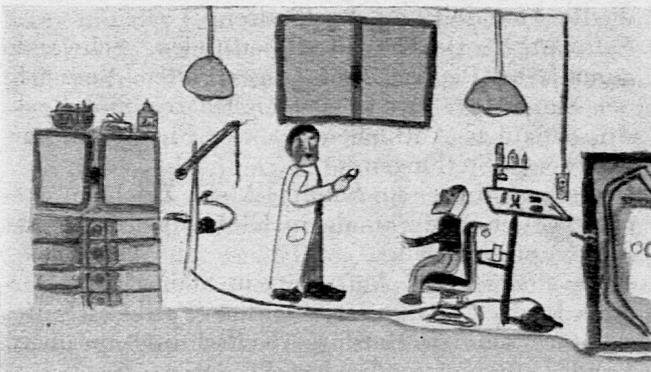
Blumenstrauss aus Vorstellung. Rippenfarn z. T. nach Beobachtung.



Sternblumen (Pinselzeichnen). — Faltschnitte.



Der kleine Muck. — Riese. (Phantasiezeichnungen).



Zahnarzt.

Zeichnungen von Viertklässlern.

34. *Modellieren von Früchten* (Äpfel, Birnen, Tomaten, Gurken, Zwiebeln, Rüben, Rinden).
35. *Personenauto*. Beobachtung während einer Woche. Besprechung. Hinweis auf Anpassung der Teile zueinander. Räder, Kotflügel; Fenster und Stromlinie. Schnellzeichner entwerfen auf anderer Strasse (oder Rückseite) andere Autotypen. Wasserfarbe.
36. *Fliegenpilze und Zwerglein*, Graues Papier als Grund. Weisses, rotes und fleischfarbiges Klebpapier. Ausschneiden ohne Vorzeichnung. Erst Aufkleben der Stämmchen, dann der Hüte, bei Zwerglein erst Gesicht, dann Bart, Mütze, Mäntelchen, Füsse.
37. *Dorf*. Gemeinschaftsarbeit. Bei grossen Klassen drei oder vier Schülergruppen. Jedes Kind zeichnet und malt ein Haus (Bauern-, Miet-, Einfamilienhaus, Fabrik, Kirche usw.). Höhe etwa 6 cm. Unten Streifen zum Aufkleben. Ausschneiden. Alle Häuser werden auf Karton zusammengestellt und aufgeklebt.
38. *Unser Buffet*. Gedächtniszeichnung nach vorausgegangener Beobachtung. Auftreten von räumlichen nebst rein flächenhaften Darstellungen. Zutaten: Was auf oder neben dem Buffet steht.
39. *Die grosse Rübe*. Illustration zu Grimmschem Märchen. Format ca 10×30 cm. Am linken Bildrand Thron mit König, davor Bauer, dann Kuh mit Wagen und Rübe. Kuhform noch primitiv. Hinweis auf Stellung der Hinterbeine, Rückenlinie, Kopfform. Farbstift.
40. *Lewatfrüchtchen*. Erst Aufzeichnung des leicht gebogenen Stiels. Hinweis auf Winkel von Zweig und Stiel, von Zweig und Früchtchen. Beschränkung auf ganz wenige Beobachtungen. Ausführung: Farbstift.
41. *Kahle Bäumlein*. Lattenzaun. Graues Papier. Füllen der vorgezeichneten Formen mit Blei- oder dunkelbraunem Farbstift. Aufsetzen der Schneepolster mit Deckweiss. Boden nicht dickweiss anstreichen. Mit halbtrockenem Pinsel nur wenig Aufhellungen antönen.
42. *Unser Küchengerüst* oder der geöffnete Küchenschrank. Gedächtniszeichnen. Teller, Tassen, Schüsseln usw. Neben dem Gestell Schüttstein, Fenster oder Tisch. Farbstift.
43. *Selbstbildnis im Sonntagskleid*. Grösse ca. 15 cm. Sorgfältige Vorzeichnung. Ausmalen mit Wasserfarbe. Meist statische Formen.
44. *Zimmerpflanzen*. Gedächtnis- oder Vorstellungszeichnung. Blumentisch, Blumenfenster, Blumentreppe. Palme, Klivie, Kaktusarten, Asparagus eignen sich besonders für Viertklässler. Wasserfarbe.
45. *Schneewittchens Hochzeit*. Braut und Bräutigam in reichem Festschmuck. Dahinter musizierende Zwerglein. Auf einem Hügel Kirche oder Schloss. Wasserfarbe.
46. *Fabelwesen*. Schwarzpapierschnitt. Mann mit langer Nase, Mann mit langem Hals, Mann mit langen Beinen, zwei Köpfen, riesigen Ohren, dicker Mann mit kurzen Beinen und grossen Füssen usw. Freie Auseinandersetzung mit Proportionen und Gliedmassen.
47. *Güterzug* nach vorausgegangener Beobachtung. Format 6×30 cm. Schilderung der Wagentypen. Reihung. Wasserfarbe oder Farbstift.
48. *Der Samichlaus* schüttet den Kindern Äpfel und Lebkuchen aus.

49. *Samichlaus*, der Wundermann, in prächtigem Sternmantel schreitet durch die Stämme oder steht vor einer Haustüre.
50. Sternblumen. Malen ohne Vorzeichnung von der Mitte aus. Erfinden schöner Zusammenstellungen. Streuung der Sterne über das ganze Blatt (Frau Holles Sternwiese).
51. *Puppenmöbelchen* aus Maggischächtelehen. Puppenstube aus Schuhschachtel. Vorhänge, Teppiche, Bilder, Tapeten. Gruppenarbeiten von je vier bis acht Schülerinnen. Schneiden, Kleben, Malen.
52. *Schlittende Kinder*. Füllung der leeren Fläche rechts mit aufsteigenden Kindern, links mit kahlen Bäumen, Bergen oder Häusern. Bunte Winterkleider. Farbstift.
53. *Buntpapierriss*. Kranz- oder Herzform. Kleben aus farbigen Fetzen. Mosaikartige Zusammensetzung.
54. *Herr Doktor und das kranke Kind*. Zutaten: Vorhänge, Lampe, Nachttisch mit Medizinflasche, Bild an der Wand, Fenster, Mutter mit Suppe. Farbstift oder Wasserfarbe.
55. «*Die Sterntaler*». Illustration des Grimmschen Märchens. Schwarzes Papier. Kleine, feine Sterne am Himmel. Farbstift.
56. *Die Hexe* aus Hänsel und Gretel. Drastische Schilderung (Mimik) durch Schüler oder Lehrer. Gebogene Haltung, Hakennase, zahnloser Mund, spitzes Kinn, Nachthaube, Halstuch, schön geblühtes Kleid, grosse Finken.
57. *Christbaum*. Weisses Papier, 21 × 30 cm. Fingerbreiter Rand. Erklären der Aststellung an der Wandtafel. Leichtes Vorzeichnen der Aeste, Zweige und des Schmuckes. Mit spitzem, dunkelgrünem Farbstift Zeichnen der Nadeln längs der Aeste und Zweige. Auf dem Tisch Päcklein und Geschenke. Ausschmückung des Randes.
58. *Vogelhaus* mit flatternden Vögeln. Graues Papier. Ausgehen von den kindlichen Vogelformen. Vermeidung von Schemaformen. Vögel auf Stangen, am Boden, in der Luft.
59. *Der kleine Muck*. Im Anschluss an das Märchen von W. Hauff. Schilderung der seltsamen, farbigen Kleidung. Vorzeichnen und Ausmalen mit Wasserfarbe.
60. *Allerlei Gebäck*. Formen aus Plastilin. Eierzöpfe, Lebkuchenherz, Zürimure, Ankewegge, Brezel, Mailänderli, Anisgebäck (erste reliefartige Versuche).
61. *Geometrische Reihungen*. Kariertes Papier. Redifeder 1½ oder 2 mm. Schreiben mit Wasserfarbe. Variationen von Zickzacklinien. 2 Häuschen hoch.
62. *Ein Riese* aus dem Märchen vom tapferen Schneiderlein. Struppiger Bart, abstehende Ohren, Borsten an Waden und Armen. Zum Ausmalen: violette, grünliche, bräunliche Gesichtsfarbe, rotes Haar.
63. *Das Einhorn* aus dem Märchen vom tapfern Schneiderlein. Schildern der Situation, nicht der Handlung. Freie Einführung in das Tierzeichnen.
64. *Masken* im Schaufenster. Schilderung der Abnormitäten durch die Schüler. Rüben-, Haken-, Knollennase, ein-, auf-, seitwärts schielende, Schlitz- und Pflugradaugen, krumme, breite, lachende, weinende Mäuler, Bärte und Brillen. Mischung von Elementen der Trauer und der Freude. Farbstift.
65. *Mutter kocht* (wascht, backt). Darstellung der Küche mit Zubehör. Proportionsübung. Die Frau (und Kind) soll in einigermaßen richtigem Verhältnis zu Tisch, Stuhl und Herd gezeichnet werden.
66. *Alter Mann* auf Bank (oder Bettler). Formen aus Plastilin. Geneigte Haltung.
67. *Die Schneckenpost im Pilzstädtchen*. Zwerglein auf Schnecke mit Paketchen, oder Zwerg als Fuhrmann. Schnecke zieht Schlitten oder Wagen. Füllung des Blattes mit Pilzen (Türen, Fenster, Kamine) und hohen Blumen. Aus den Häusern kommen neugierige Zwerge.
68. *Malübung*. Blattgrösse 10,5 × 15 cm. Eine Blatthälfte: Farbige, halbrunde Klexe. Mit Wasserpinsel krumme Schwänzchen nach unten (Polypen). Andere Blatthälfte: Schwarze ovale Klexe. Mit Wasserpinsel krumme Beinchen nach allen Seiten (Molche). Auf schwarzes Papier Pinselzeichnen. Mischung mit Deckweiss. Sternchen und Palmen.
69. *Spielzeuge* zum Fahren. Aus dem Gedächtnis. Laufrad, Sandwagen, Holzlokomotive, Bubirad, Holländer, Puppenwagen, Holzpferd.
70. *Umrahmung* eines Frühlingsgedichtes mit Blumen. Ausführung: Wasserfarbe oder Tinte.
71. *Im Hühnerhof*. Nach vorausgegangener Beobachtung. Mädchen streut Futter. Beachtung kindlicher Vogelformen.
72. *Die seltsame Insel* (des Schreckens, des bösen Zauberers, der guten Fee, der seltsamen Blumen, der Langeweile, nach meinem Wunsch usw.).
73. *Verkehrszeichen*. Stifttechnische Uebung. Vorzeichnung mit Zirkel und Maßstab. (Allgemeines Fahrverbot, Stationieren verboten, Kreuzung, Kurve, Vortrittsrecht, Vorsicht, Parkplatz usw.) Blau- und Rotstift.
74. *Modellieren* aus Ton oder Plastilin: Elefant, sitzender Hase, Katze, Ente.
75. *Buchenzweiglein* nach Beobachtung. Hinweis auf Richtungsänderung von Knospe zu Knospe. Ausführung: Wasserfarbe. Schnellzeichner entwerfen zwei oder drei Zweiglein, die in zarteren Tönen als das erste gemalt werden.
76. *Robinson* auf dem Floss. Dahinter das Wrack. Wasserfarbe oder Farbstift.
77. *Aus Vaters Werkzeugkasten*. Gedächtniszeichnung. Hammer, Bohrer, Säge usw. (Knaben). *Aus Mutters Nähkorb*. Sternfaden, Fadenspule, Nadelkissen usw. (Mädchen).
78. *Beim Zahnarzt*. Patient auf dem Schragen, sperrt angstvoll den Mund auf. Zahnarzt naht freundlich lächelnd mit dem Zänglein. Schilderung des Zubehörs durch die Schüler. Farbstift.
79. *Drei Kinder mit grossen Blumensträussen*. Individuelle Ausgestaltung der Figuren.
80. *Faltschnitt*. Hexen auf Besenstielen. Schwarzes gummiertes Papier. Zweimaliges Falten. Vorzeichnen einer Hexe mit fliegenden Haaren und Rock. Ausschneiden. Aufkleben der vier Figuren in verschiedenen Stellungen.
81. *Vater und Mutter* im Sonntagskleid. Zeichnen charakteristischer Merkmale in Kleidung, Haartracht und Kopfbedeckung.
82. *Examenmäppchen*. Aufschrift in Steinschrift. Darunter Dreieck als unterer Abschluss (Faltheilschnitt) eventuell schmale Bordüre (Keilschnitt) am oberen Rand. Gummiertes, farbiges Papier.

J. Weidmann.

SONDERFRAGEN

Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung nr. 26

Vorsitz: dr. E. Haller, bezirkslehrer, Distelbergerstr. 7, Aarau. Geschäftsstelle: W. Burckhardt, Grenzacherweg 94, Riehen

Einladung zur jahresversammlung

sonntag, den 10. märz, 14.15 uhr,
im bahnhofbüfett, Zürich, 1. stock.

Verhandlungsgegenstände:

1. protokoll, 2. rechnungsablage, 3. bemerkungen zum jahresbericht, 4. wahlen, 5. arbeitsprogramm für 1940, 6. umfrage.

Jahresbericht 1939

Man hört hin und wieder die ansicht äussern, unsere zeit habe sich mit wichtigeren problemen zu befassen als mit rechtschreibfragen. Der kampf, den wir führen, sei aussichtslos. Richtig ist daran, dass die zeitlage unserer sache nicht günstig ist, dass es eine menge fragen gibt, die heute dringender sind. Richtig ist aber auch, dass manche leute gegenwärtig schon dem worte «reform» gegenüber skeptisch eingestellt sind; denn in geistigen dingen übt man gerne zurückhaltung und zieht sich in sein schneckenhaus zurück. — Trotzdem führen wir im BVR den kampf weiter. Denn im grunde ist die erneuerung und vereinfachung unserer rechtschreibung immer zeitgemäss und notwendig, und es gilt, auf den augenblick gerüstet zu sein, wenn die geistige lage wieder günstiger wird. Es ist damit — allerdings auf anderm boden — wie mit dem ausbau der armee. Lange jahre hindurch schien dieses problem nicht mehr zeitgemäss zu sein; man glaubte, sie kaum mehr nötig zu haben. Plötzlich aber trat ein wandel der dinge ein, und sie hat ihre wichtigkeit auf einen schlag zurückgewonnen; heute steht sie wachsam an der grenze, und wir alle stehen hinter ihr. — Aehnlich mag es — cum grano salis — mit der rechtschreibung einmal gehen: man interessiert sich heute wenig dafür, ihre verwirklichung steht scheinbar im weiten feld. Aber plötzlich können die voraussetzungen ändern, und diese frage steht mit andern geistigen problemen wieder im vordergrund. Darum heisst es, fest bleiben, nicht erlahmen und durchhalten, den tiefstand überwinden und stets bereit sein!

Inland.

Das hauptereignis dieses jahres war die ausstellung im Pestalozzianum in Zürich, im zusammenhang mit der LA, worüber in den beiden letzten nummern der «mitteilungen» bereits ausführlich gehandelt wurde. Zwar ist der BVR dabei nicht ganz auf seine rechnung gekommen, indem die hoffnung nicht voll erfüllt wurde, die wir darauf gesetzt hatten. Nach den ersten mitteilungen hätten wir in der Enge, abteilung «volksschule», 2 quadratmeter wand nebst tischen haben sollen, wo ein deutlicher, augenfälliger hinweis auf die ausstellung im Pestalozzianum angebracht worden wäre, mit einer kurzen charakterisierung unserer ziele. Der raummangel in dieser abteilung bewirkte aber, dass unsere wandfläche immer mehr zusammenschrumpfte, bis schliesslich nur noch unser name unter andern vereinen übrig blieb, nebst

einer magern mappe. — Um so erfreulicher jedoch war das entgegenkommen der leitung des Pestalozzianums, die dem BVR im rahmen der zur LA gehörigen schulausstellung drei zwischenwände samt tischen an gut sichtbarer stelle einräumte, in zusammenhang mit der darstellung von untersuchungen der zürcherischen lehrerschaft über die häufigkeit ortografischer fehler.

Hier wurde in erster linie das problem der kleinschreibung vom historischen und praktischen standpunkt aus dargestellt, ferner die vom BVR geleistete reformarbeit. Historische übersichten stellten die entwicklung der großschreibung dar, sowie den schon 100 jahre währenden kampf um eine reform — grafische darstellungen, auf grund der im letzten mitteilungsblatt nr. 25 behandelten untersuchungen des schreibbüros Rothenfluh machten die unrationelle arbeitsweise unter der herrschaft der heute geltenden rechtschreibung augenfällig. Broschüren und bücher in kleinschreibung lagen auf, ebenso unser werbematerial, letzteres zur freien bedienung. Deutliche fingerzeige wiesen auch auf die weitergehenden reformforderungen hin, und einige schriften belegten schliesslich den zusammenhang unserer tätigkeit mit ausländischen reformkreisen. — So bot die ausstellung dem, der sich zeit nahm zur vertiefung, einblick in die reformprobleme und besonders in die arbeit unseres bundes. Leider aber wurde, infolge der oben geschilderten umstände, nur die lehrerschaft auf unser wirken aufmerksam gemacht, soweit sie dem Pestalozzianum einen besuch abstattete. Gross ist die zahl derjenigen allerdings nicht, die unter dem eindruck der ausstellung dem BVR beigetreten sind. Einige sind es immerhin gewesen. Wir dürfen also hoffen, dass trotzdem eine gewisse wirkung von der schau ausging, denn vom interesse-bekunden bis zum eintritt in einen neuen verein ist ein weiter schritt. —

Es sei hier auch dem ausstellungsausschuss, dem die vorstandsmitglieder H. Steiger und Th. Niklaus, sowie die herren F. Wenger, rechtsanwalt, Zürich, und F. Rothenfluh, inhaber eines schreibbüros, Zürich, angehörten, im namen des BVR aufs herzlichste für seine grosse arbeitsleistung gedankt. — Unser dank gebührt auch herrn sekundarlehrer Brunner, sowie frl. Klauser vom Pestalozzianum.

Werbung.

Da die ausstellung dem BVR eine grosse finanzielle last auferlegte — siehe abschnitt «kasse» — wurde von weiteren werbeaktionen abstand genommen. Nur an die neu ins amt getretenen lehrer wurde, wie andere jahre, werbematerial gesandt.

Die «mitteilungen» des BVR kamen wieder wie bisher als beiblatt zur «Schweizerischen lehrerzeitung» dreimal heraus. — Von andern pädagogischen zeitschriften brachten das «Berner schulblatt», das «Schulblatt für Aargau und Solothurn», die «Schweizerschule» und die «Erziehungsrundschau» einige male kleingeschriebene artikel, während die «Schul-

praxis» immer noch die buchbesprechungen in kleinschreibung gibt; von tageszeitungen ist besonders die «Neue aargauer zeitung» zu nennen, in der hin und wieder kleingeschriebene artikel verschiedenen inhalts erschienen.

Beziehungen zum ausland.

Die politischen ereignisse des letzten jahres brachten es mit sich, dass die verbindung mit ausserschweizerischen reformverbänden sehr lose wurde. Nur mit dem rechtschreibbund Kirchners in Berlin bestanden unsere beziehungen unverändert weiter. Wir haben in der letzten zeit einige nummern der kleinen Rb-zeitschrift, als geschenk des herausgebers, unsern mitteilungen beigelegt, doch scheint die beilage da und dort bei unsern mitgliedern missfallen erregt zu haben, besonders der herzenserguss eines eifrigen mitgliedes unseres bundes. Wir halten dafür, dass man nicht überempfindlich sein sollte. Um aber weitere anstände zu vermeiden, werden wir in zukunft die Rb-zeitschrift nicht mehr allen mitgliedern beilegen, sondern nur noch denen, die ihren diesbezüglichen wunsch der geschäftsleitung schriftlich mitteilen (siehe weiter unten!).

Vorstand.

Leider ist im letzten frühling herr F. Steiner, Aarau, der mehrere jahre hindurch die kasse und den materialversand betreut hat, aus dem vorstand ausgeschieden, und zwar wegen arbeitsüberlastung, insbesondere in seiner eigenschaft als aktiver offizier (kompaniekommandant). Es wurde nun die kassenführung abgetrennt von der materialverwaltung oder geschäftsführung. Ich möchte an dieser stelle freund Steiner den herzlichen dank des BVR für seine grosse arbeitsleistung aussprechen.

Der vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Dr. E. Haller, Aarau, vorsitzender, H. Cornioley, Bern, vizevorsitzender, J. Kaiser, Paradies, aktuar, Th. Niklaus, Liestal, kassier, W. Burckhardt, Riehen, geschäftsführer, E. Lutz, Saum/Herisau, schriftleiter, A. Giger, Murg (St. Gallen), H. Steiger, Zürich, H. Zweifel, St. Gallen.

Materialversand.

Da die verwaltung des werbematerials im lauf des jahres wechselte, ist die genaue feststellung der einzelnen posten schwierig. Wir verzichten daher für dieses jahr auf nennung der einzelnen posten, möchten aber darauf hinweisen, dass vom geschäftsführer *unentgeltlich* folgendes bezogen werden kann: *schrift von dr. E. Haller, Die vereinfachung der rechtschreibung. Die kleinschreibung, ein vorteil und eine erleichterung für das geschäftsleben* (1932), *postkarten, klebmarken*. — Gegen fr. —.50, dr. E. Haller, Vereinfachung der rechtschreibung, eine wohlthat für unser volk, mit einer zweiten arbeit von dr. W. Jacky, Zürich, Zur reform der deutschen rechtschreibung.

Kasse.

Aktivsaldo (= postchecksaldo) auf 28. febr. 1939	= fr. 80.08
gesamteinnahmen bis 31. januar 1940	= » 819.55
	zusammen fr. 899.63
gesamtausgaben bis 31. januar 1940	= » 737.79
aktivsaldo (postchecksaldo)	<u>fr. 161.84</u>

Vermögensrechnung.

a) aktiven: saldo des postcheckkontos fr. 161.84
b) passiven: darlehen des SLV fr. 200.—
schuld an H. Steiger » 75.—
c) passivsaldo des vermögens	<u>fr. 113.16</u>

Bemerkungen: Unter den einnahmen figurieren die fr. 200.— anleihen beim schweizerischen lehrerverein für die ausstellung im Pestalozzianum, sowie fr. 234.— an extrabeiträgen zur finanzierung eben dieser ausstellung. Den spendern dieser LA-beiträge unsern herzlichen dank. Besonders zu nennen ist ein beitrug von fr. 50.— zu den alljährlich gespendeten fr. 50.— der verlagsanstalt Stämpfli in Bern, sowie ein beitrug von fr. 16.— von ungenannt. Bei den ausgaben entfallen fr. 366.50 auf das konto der ausstellung.

Der vorsitzende: dr. E. Haller.

Otto von Greyerz †

Am 8. januar 1940 starb in Bern nach kurzer krankheit professor Otto von Greyerz im alter von 76 jahren, bekannt als sprachpädagoge und erfolgreicher mundartdichter. Otto von Greyerz war aber auch ein warmer freund unserer reformbestrebungen, und er hat in gewissem sinne dem BVR zu gevatter gestanden. Ein artikel aus berufener feder wird in der nächsten nummer der «mitteilungen» sein wirken als rechtsschreibreformer zur darstellung bringen.

Ein neuer reformplan

In den nummern 77 und 78 der zeitschrift «Rechtschreibbund» (herausgegeben von W. Kirchner, Berlin) wird von dr. med. Werner Kaufmann, Dresden, ein neuer beitrug zur frage der erneuerung der deutschen schreibung veröffentlicht. Dieser reformplan wirft grundsätzlich fragen auf, an denen kein ernsthafter reformer vorbei gehen kann. Ruumangel verbietet uns, heute schon darauf einzugehen, doch soll dieser interessante diskussionsbeitrug später eingehend behandelt werden.

Buchanzeige

Empereire: *gedichte*. Zürich 1938. Verlag der Johannespresse.

Wenn ich hier diesen kleinen gedichtband anzeige, so einmal des äussern umstandes wegen, weil er, nach dem vorbild von Stephan George, in kleinschreibung gedruckt ist, und zwar in radikaler kleinschreibung und mit einem minimum an satzzeichen. — Andererseits verdient er die anzeige auch des inhalts wegen, da er von einer starken dichterischen persönlichkeits zeugt. Empereire mag aus dem Georgekreis herkommen, doch gemahnt er oft auch an den jungen Hoffmannsthal und dann wieder an Rilke. Doch hat er auch eigenes zu sagen, und er tut es in ausgefeilter form. Zwar bleiben manche verse etwas dunkel und wirken hin und wieder allzu artistisch. Daneben aber stehen auch wirklich tiefe, gefühlsgesättigte und formvollendete gedichte. Das buch gliedert sich in die abschnitte: An die vergehende zeit, widmungen, lyrische blätter, an die söhne der sonne. In den ersten abschnitten spiegelt sich die müdigkeit einer vergehenden welt sowie die fragwürdigkeit des seins, während im letzten als bejahender ausklang der glaube an die seltenen auserwählten sich ausspricht. E. H.

An die mitglieder des BVR

Wer das von W. Kirchner, Berlin, herausgegebene reformblatt «Rechtschreibbund», von dem wir in letzter zeit einzelne nummern beigelegten, künftig — kostenlos — zu beziehen wünscht, ist gebeten, dem geschäftsführer (W. Burckhardt, lehrer, Grenzacherweg 94, Riehen b. Basel) davon schriftlich mitteilung zu machen.

Ebenso können *postkarten, klebmarken* und *werbeschriften* unentgeltlich bezogen werden!

Schriftleitung der «mitteilungen» des BVR:
in stellvertretung von E. Lutz, Saum/Herisau:
dr. E. Haller, Aarau.

Schriftleitung der „mitteilungen“ des BVR: Dr. E. Haller, Aarau

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

1. MÄRZ 1940 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL

34. JAHRGANG • NUMMER 4

Inhalt: Zürich. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht 1939 — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresversammlung —
Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich — Bericht über die Tätigkeit der Reallehrerkonferenz im Jahre 1939

Ordentl. Delegiertenversammlung

Sie findet statt am 30. März 1940.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1939

3. Rechtshilfe. (Schluss).

Eine Gemeinde, welche den Volksschullehrern eine sog. «Totalbesoldung» (Kantonale und Gemeindebesoldungsanteile nicht namentlich ausgeschieden) ausrichtet, beschloss, an der Besoldung der im Aktivdienst stehenden Lehrer einen Abzug vorzunehmen, dessen Ansatz so hoch war, dass für ledige Lehrer auch der kantonale Besoldungsanteil in den Abzug miteinbezogen wurde. Der Rechtsgutachter wurde um Begutachtung der Rekurschrift ersucht. Materiell ist zu diesem Rekurs zu sagen: Eine Gemeinde, welche Abzüge an den vom Kanton garantierten Besoldungsanteilen vornehmen will, überschreitet ihre Kompetenz. Formell ist zu jedem Rekurs zu sagen: Er soll einen formellen Antrag an die Rekursbehörde enthalten, den Beschluss der Vorinstanz in den angefochtenen Punkten aufzuheben. Es gibt (merkwürdigerweise. Der Berichterstatter) keine zwingende Vorschrift, im Falle der Gutheissung eines Rekurses, diese Gutheissung auch auf die Betroffenen auszudehnen, welche sich dem Rekurs nicht angeschlossen haben. (Nr. 237.)

4. Die Darlehenskasse des ZKLV

ist, wie der Zentralquästor berichtet, vorläufig von den politischen Ereignissen noch nicht berührt worden. Die fünf Schuldner von anfangs 1939 haben zusammen im Rechnungsjahr an Kapital Fr. 940.— zurückbezahlt, und zwar mit anerkannter Pünktlichkeit. Druckmittel mussten nur in einem Falle angewendet werden. Zwei Schuldner haben noch vor Kriegsbeginn durch Tilgung ihre Darlehensschuld abgelöst. Dafür wurden vom Vorstand nach gründlicher Prüfung der Lage und gegen Sicherstellung zwei neue Darlehen in Höchstbeträgen von je Fr. 500.— gewährt, so dass auf Ende Dezember 1939 mit Fr. 1469.55 wieder ein annähernd gleich hoher Gesamtbetrag an Darlehen aussteht wie beim letzten Rechnungsabschluss. An Zinsen stehen nur Fr. 15.55 aus gegen Fr. 26.15 im Vorjahr.

Ueber

5. Die Unterstützungskasse des ZKLV

schreibt der Zentralquästor: Sie ist im abgelaufenen Jahr von drei Kollegen in Anspruch genommen worden. Der eine — schon Darlehensschuldner des ZKLV — erhielt einen Beitrag von Fr. 50.— an einen Ferienkuraufenthalt. Die Nervenkraft des betreffenden Kollegen war derart zerrüttet, dass alles versucht wer-

den musste, damit ihm die provisorische Lehrstelle nicht verloren ging. Der Erfolg hat die Unterstützung gerechtfertigt.

Einem anderen Kollegen, welcher durch lange Krankheit ganz unverschuldeterweise in finanzielle Bedrängnis gekommen ist und dem der Schweiz. Lehrerverein nicht in vollem Umfang entsprechen konnte, wurden Fr. 100.— zugesprochen.

Der Dritte, mit Fr. 10.— und Fr. 8.— bedacht, war eine jener von Unterstützungsstelle zu Unterstützungsstelle nomadisierenden Existenzen, die zwar Schulstufen hin und wieder, jedoch nur in der Türrahmensektive, zu sehen bekommen, sich aber auf Grund eines mit Stempel und Unterschriften gezierten Lehrpatentes bis an ihr seliges Ende zur Gilde der Volkserzieher zählen. Und wenn ein solcher Kauz uns findet, dann mag man mit Gottfried Keller finden:

Der Gott der Taugenichtse
Rief der guten Nachtigall,
Dass sie dem Kind ein Liedchen pfiiff
Zum Schlaf mit süssem Schall.

H. Greuters Bericht über die

6. Stellenvermittlung

lautet: Im abgelaufenen Jahre erfolgten keine Neuanschreibungen für die Stellenvermittlung. Die Liste weist heute noch 5 Bewerber auf, nämlich drei männliche und zwei weibliche Lehrkräfte. Es gelang zwei Kollegen, auf das Frühjahr einen ihnen besser zusagenden Wirkungskreis zu finden, während die Bemühungen des Vermittlers in einem weiteren Falle leider erfolglos blieben.

Die Schulpflegen bedienen sich bei Lehrerwahlen höchst selten unserer Institution; so sind dem Berichterstatter zur Zeit gar keine offenen Stellen gemeldet. Der Umstand, dass die Erziehungsdirektion den Schulgemeinden aus durchaus begreiflichen Gründen empfahl, während der Mobilisation möglichst keine Lehrerwahlen vorzunehmen, hat wohl auch zum Stillstand unserer Vermittlertätigkeit beigetragen.

7. Abkommen mit dem Ostschweizerischen Berufsdirigentenverband (OBV).

Der Vorstand hat sich nur in einem Fall im Sinne des Abkommens verwenden müssen. — Für die neu ins Amt getretenen oder tretenden Kollegen sei erwähnt, dass sich der ZKLV durch das Abkommen verpflichtet hat, bei den ihm angeschlossenen Lehrern dahin zu wirken, dass diese a) bei Neubesetzung von Dirigentenstellen sich erst dann zur Verfügung stellen, wenn für die betreffende Stelle kein Berufsdirigent in Frage kommt, b) keinesfalls mehr als zwei Vereine zu dirigieren.

8. Stellenlose Lehrer.

Die schon 1938 vorbereitete, für 1939 vorgesehene Sammlung unter der zürcherischen Lehrerschaft

zugunsten der Errichtung von zusätzlichen Lernvikariaten musste zu Beginn des Jahres 1939 zunächst verschoben werden, da es sich gezeigt hatte, dass im Jahre 1938, trotz des grossen Lehrerüberflusses, nicht einmal der staatliche Kredit für Lernvikariate aufgebraucht worden war. Es sollte abgewartet werden, wie sich die Inanspruchnahme des staatlichen Kredites im Berichtsjahr gestalten sollte. Als im Laufe des Sommers infolge verstärkter militärischer Beanspruchung amtender Lehrer (Wiederholungskurse der Territorialtruppen) eine grosse Zahl regulärer Vikariate errichtet werden musste, und gar als mit Beginn der Mobilisation geradezu Mangel an verfügbaren Lehrkräften eintrat, sah der Vorstand begreiflicherweise für einmal von der Weiterverfolgung der Angelegenheit ab. — Im Zusammenhang sei erwähnt, dass im Kantonalvorstand auch die Frage der Arbeitslosenversicherung der Lehrer aufgeworfen worden ist. Dabei wurde sofort klar, dass es sich wegen der Risikoverteilung um ein äusserst schwieriges Problem handelt. (Würden *gewählte* Lehrer in einer Arbeitslosenkasse bleiben, könnte man sie dazu verpflichten?) — Wenn gegenwärtig kein Lehrerüberfluss ist und es kein Problem des stellenlosen Lehrers gibt, so dürfte, wenn die Mobilisationszeit einmal zu Ende sein wird, die kollegiale Hilfe für unsern Lehrernachwuchs äusserst dringlich werden.

Zu den Geschäften

9. Herabsetzung des Zwangspensionierungsalters;
 10. Aufhebung der Volkswahl (Postulat Rudolf);
 11. Motion Gschwend betreffend stille Wahl
- ist im Berichtsjahr nichts Neues zu sagen.

12. Versicherungsfragen.

An der Präsidentenkonferenz vom März, an welcher auch die Mitglieder der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer teilnahmen, wurde von Kollege H. Schmid, Sekundarlehrer, Richterswil, die Anregung auf Schaffung eines Zweckverbandes solcher Gemeinden gemacht, welche sich für die Versicherung ihrer Gemeindeangestellten und die zusätzliche Versicherung (zusätzliche Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenrenten zu den kantonalen Leistungen) der Lehrer interessieren. Der Kantonalvorstand hat diese Anregung mit warmer Zustimmung entgegengenommen und sich sofort an die ersten Vorarbeiten gemacht. Der ungünstigen Zeit wegen wird die weitere Förderung der Anregung einstweilen unterbrochen werden müssen. Der schöne Gedanke darf aber nicht vergessen werden; sobald einigermassen Aussicht auf seine Verwirklichung besteht, muss die Arbeit weitergeführt werden.

Leider hat die Ungunst der Zeit auch die Erledigung der Unfall- und Haftpflichtversicherung hinausgezogen. Hoffentlich ist ihr das neue Jahr günstiger!

13. Massnahmen infolge der Mobilmachung.

Wie schon an anderer Stelle dieses Berichtes erwähnt wurde, hatte der Kantonalvorstand gehofft, nach dem Lehrertag und der Pädagogischen Woche einige weittragende Geschäfte fördern oder zum guten Abschluss führen zu können. Da kamen der Krieg und die Mobilmachung unserer Armee, welche nicht bloss für viele Fragen eine ganz neue Situation schafften, sondern neue dringliche Aufgaben brachten, so dass zeitweise die neben dem Beruf freibleibende Arbeitskraft voll beansprucht wurde.

Als wenige Wochen nach der Mobilmachung die Herbstlokationen vorgenommen werden mussten, begrüsst es der Kantonalvorstand, dass der Erziehungsrat den Beschluss fasste, auch im Aktivdienst stehende Lehrer an Verwesereien abzuordnen und während der Zeit, wo sie im Dienste stehen, die volle Prämie für die Witwen- und Waisenstiftung aus Staatsmitteln zu entrichten. Wir glauben, dass dieser Beschluss eine fortschrittliche und für alle Beteiligten annehmbare Lösung bedeutet.

Im gleichen Sinne — die im Aktivdienst stehenden Lehrer vor Benachteiligung zu schützen — sollte die Aufforderung der Erziehungsdirektion wirken, von Neuwahlen abzusehen. Auf die Dauer wird man zwar um Neuwahlen auch während des Aktivdienstes nicht herumkommen. Aber man wird einen zuverlässigen Weg finden müssen, dass sich auch aktivdienstleistende Lehrer unter Bedingungen bewerben können, welche denen der nicht militärpflichtigen Lehrkräfte möglichst angeglichen sind. Die Stellenausschreibung einiger Schulpflegen, in welchen den Wehrmännern die Zusicherung gegeben wird, dass sich die Pflege ihrerseits um einen militärischen Urlaub für die Bewerber bemühen will, damit diese Probeaktionen abhalten können, scheint ein gangbarer Weg zu sein.

Die Anregung eines Vikars, den aus dem Vikariatsdienst herausgerissenen Lehrern mit Unterstützungspflichten irgendwie zu helfen — es schwebte dem Initianten eine Art Ausgleichskasse für Lehrer vor — wurde sympathisch begrüsst. Da aber in jenem Zeitpunkte in Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreisen die Schaffung allgemeiner Ausgleichskassen, wenn auch erst tastend, in Erwägung gezogen wurde, glaubte der Kantonalvorstand mit der Förderung einer speziellen Ausgleichskasse zuwarten zu dürfen und zu müssen. Nachdem nun die allgemeinen Ausgleichskassen glücklicherweise Tatsache geworden sind, wird der Kantonalvorstand sein Augenmerk darauf richten, dass bei der Durchführung die gerechten Interessen der Lehrerschaft Berücksichtigung finden.

Der Kantonalvorstand geht auch nicht achtlos daran vorüber, dass seit der Mobilmachung die Kosten der Lebenshaltung gestiegen sind. Im Zeitpunkt der Niederschrift dieses Berichtes zeigt der vom Bundesamt errechnete Index im Vergleich zum Vorkriegsstand eine Erhöhung um 5,1 %. Dabei sind unseres Wissens die Preissteigerungen auf Bekleidungsartikeln, die nach rein persönlicher Mutmassung einen höheren Prozentsatz ausmachen dürften, noch nicht berücksichtigt, da diese nur zweimal im Jahr neu errechnet werden und im Index zum Ausdruck kommen. Im Hinblick auf die schon im alten Jahr eingetretenen und weiter zu befürchtenden Preissteigerungen hat der Kantonalvorstand den Kantonal-Zürcherischen Verband der Festbesoldeten ersucht, bei der NAG dahin zu wirken, dass beim Bundesrat die Auffassung der Festbesoldeten über die Finanzierung der Mobilisation und die Gestaltung der Preise nachdrücklich vertreten werde. Eine ihm von der Lehrergruppe des Freiwirtschaftsbundes nahegelegte direkte Eingabe an den Bundesrat lehnte er ab. — Trotz der schon eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltung ist der Kantonalvorstand der Auffassung, dass eine Aktion zum Zwecke der Aufhebung des immer noch gültigen 5 %igen Lohnabbaus im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht nur äusserst unklug, son-

dem auch mit Sicherheit zum Scheitern verurteilt wäre und der Lehrerschaft mehr schaden als nützen würde.

Ueber die Stellungnahme der Präsidentenkonferenz und des Kantonalvorstandes zu den Besoldungsabzügen während des Aktivdienstes orientiert Nr. 19, 1939 des PB. Ueber die Massnahmen, welche der Kantonalvorstand seit seiner Eingabe an die Finanzdirektion vom 15. Oktober 1939 (19, 1939 des PB) hat treffen müssen, wird ein eigener Bericht im PB erfolgen. Im Jahresbericht sei folgendes festgehalten: Die Bestrebungen des Kantonalvorstandes bezweckten vor allem, dass im sogenannten Ermächtigungsgesetz dem Kantonsrat nicht nur das Recht auf Herabsetzung der Lehrer- und Pfarrerbesoldungen gegeben, sondern, dass ihm auch die Pflicht auferlegt werde, allfällige Erhöhungen der Besoldungen des Staatspersonals sinngemäss auch auf die Besoldungen der Lehrer und Pfarrer zu übertragen. Leider haben die Bemühungen nicht vollen Erfolg gehabt; das Gesetz, wie es der Kantonsrat in seiner Sitzung vom 5. Februar beschlossen hat (man entschuldige die Vorwegnahme der Berichterstattung über Ereignisse aus dem laufenden Jahr!), verwirklicht aber wenigstens einen Teil der Bemühungen. Wir sind der festen Ueberzeugung, dass die Behörden die in diesem Ermächtigungsgesetz gegebene Möglichkeit loyal zur Anwendung bringen werden.

Die endgültige Stellungnahme des ZKLV zum Ermächtigungsgesetz wird die Delegiertenversammlung festlegen.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 2. Dezember 1939

(Schluss.)

Die gefassten Beschlüsse lauten demnach:

I. LEHRPLAN.

A. Allgemeine Einleitung über Ziel und Zweck des Geschichtsunterrichts:

Beibehaltung der bisherigen Fassung im Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich, 1905, Seite 49.

B. Stoffverteilung:

I. Klasse: Wichtige Erscheinungen der Welt- und Schweizergeschichte vom Beginn der Neuzeit bis zur Aufklärung (ca. 1450 bis 1750).

II. Klasse: Wichtige Erscheinungen der Welt- und Schweizergeschichte von der Aufklärung bis zur Gründung des schweizerischen Bundesstaates (ca. 1750 bis 1850).

III. Klasse: Wichtige Erscheinungen der Welt- und Schweizergeschichte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Behandlung eines weiteren historischen Stoffkreises oder geschichtlicher Probleme, die besonders geeignet erscheinen, die bildenden und erzieherischen Werte des Geschichtsunterrichtes zur Auswirkung zu bringen. 30 bis 40 Stunden wahlfrei.

II. LEHRBUCH.

a) I. Klasse: Die neue Zeit. II. Klasse: Umwälzung. III. Klasse: Nationen und Weltmächte. Vorschläge betreffend wahlfreie Stoffe.

b) *Anhang*: Ausgewählte Kapitel des Altertums. — Kurze Darstellung der Schweizergeschichte von der

Gründung der Eidgenossenschaft bis 1515. — Die wichtigsten Bestimmungen der schweizerischen Bundesverfassung und der Verfassung des Kantons Zürich. Völkerbundsstatut. — Zeittafel.

c) *Bilder und Kartenskizzen*: 1. Die Konferenz befürwortet die Schaffung eines Bilderatlanten für den Geschichtsunterricht. 2. Das Geschichtsbuch soll weiterhin eine Anzahl Bilder enthalten. 3. Die Aufnahme von Kartenskizzen nach Art derer, die sich im Buch von E. Burkhardt finden, wird dringend gewünscht. 4. Die Verfassungskunde ist in der Darstellung soweit zu berücksichtigen, dass sich ein besonderes Lehrmittel für den staatsbürgerlichen Unterricht erübrigt.

III. GENAUERE AUSFÜHRUNGEN ZU

II. LEHRBUCH.

I. Klasse: Die neue Zeit.

1. Kühne Seefahrer entdecken neue Welten. (Diaz, Vasco da Gama, Kolumbus, Magellan.)
2. Gelehrte und Künstler erforschen eine alte und bauen eine neue Zeit. (Humanismus und Renaissance.)
3. Die ersten Bücher werden gedruckt. (Gutenberg.)
4. Glaubensstreiter verkünden eine neue Lehre. (Reformation: Zwingli, Luther, Calvin.)
5. Der alte Glaube setzt sich zur Wehr. (Jesuiten, Gegenreformation in der Schweiz.)
6. Ein dreissigjähriger Krieg um Glaube und Macht verwüstet Deutschland.
7. Der König von Frankreich wird zum allmächtigen Herrscher. (Absolutismus, Ludwig XIV.)
8. Die «gnädigen Herren» regieren «untertänige Knechte». (Aristokratie in der Schweiz.)
9. Das englische Volk schränkt die Macht seines Königs ein.

II. Klasse: Umwälzung.

1. Menschenfreunde werben für Freiheit und Duldsamkeit. (Aufklärung.)
2. Aufgeklärte Herrscher wollen ihre Völker beglücken. (Friedrich der Grosse, Joseph II.)
3. Ein Volk erkämpft sich seine Unabhängigkeit. (Der nordamerikanische Freiheitskampf.)
4. Ein blutiger Kampf entbrennt um «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit». (Französische Revolution.)
5. Ein einzelner reisst die Macht an sich und will ein Weltreich gründen. (Napoleon Bonaparte.)
6. Die alte Eidgenossenschaft bricht zusammen. (Stäfer Handel, Fall Berns, Erhebungen in Schwyz und Nidwalden.)
7. Die Schweiz leidet unter der Fremdherrschaft (Helvetik, Mediation) und ringt um eine neue staatliche Ordnung.
8. Der Wiener Kongress stellt alte Zustände wieder her. (Europa, schweiz. Bundesvertrag, schweiz. Neutralität.)
9. Ein strenges Polizeiregiment unterdrückt jede freiheitliche Regung in Europa. (Metternich, Restauration.)
10. Die Franzosen stürzen einen rückschrittlichen König. In den Schweizerkantonen beginnt der Kampf um Gleichberechtigung und Volksherrschaft. (Julirevolution in Frankreich. Die liberale Bewegung in der Schweiz.)
11. Die Schweizer bauen den starken Bundesstaat. (Sonderbundskrieg, Bundesverfassung von 1848.)

12. Die neuen Bundesbehörden sind an der Arbeit. (Eidg. Post, Vereinheitlichung von Münzen, Mass und Gewicht, Aufhebung der innern Zölle u. a.)

III. Klasse: Nationen und Weltmächte.

1. Frankreichs Weg zur III. Republik. (Louis Philipp. Februarrevolution. Napoleon III. Der Krieg von 1870/71.)
2. Die Einigung Italiens.
3. Die Einigung Deutschlands.
4. Maschine und Mensch. (Industrialisierung, Verkehrswesen, Weltwirtschaft, soziale Fragen.)
5. Die Schweiz nach 1848.
6. Weltmächte (Vereinigte Staaten von Nordamerika, Grossbritannien, Russland — Imperialismus.)
7. Der Weltkrieg 1914/18. — Die Schweiz im Weltkrieg.
8. Die Verträge und der Völkerbund.
9. Nachkriegszeit.

Wahlfreie Stoffe (30 — 40 Stunden).

(Die Schaffung der nötigen Unterlagen wird Aufgabe der SKZ sein.)

- a) Aus der Geschichte des Altertums oder des Mittelalters.
- b) Staatsbürgerkunde.
- c) Einzelfragen aus der Schweizergeschichte.
- d) Lebensbilder (Denker, Helden und Helfer, bedeutende Frauen.)
- e) Kunstgeschichtliche Betrachtungen.

Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich vom 9. Dezember 1939.

Der neue Vorsitzende, Robert Egli, Nänikon, begrüsst zur üblichen Zeit im Singsaal des Grossmünsterschulhauses die ungefähr 60 anwesenden Kolleginnen und Kollegen, darunter als Gäste die Mitglieder der LA-Schulpflege. Wenn die Versammlung nicht die gewohnte hohe Teilnehmerzahl aufweist, so ist das vor allem der Mobilisation zuzuschreiben, die sich auch in unserm Vereinsleben hemmend auswirkt.

In seinem Jahresbericht gibt der Vorsitzende ein umfassendes Bild der bis zum Kriegsausbruch regen Vereinstätigkeit von 1938/39. Angeführt seien die Bemühungen um die Vorbereitung von Neuauflagen der Rechenbüchlein der 2. und 3. Kl. und die gemeinsame Versammlung der Real- und Elementarlehrerkonferenz, die über die Gestaltung der Gesanglehrmittel und des Gesangunterrichtes beriet.

Die Jahresrechnungen des Vereins und des Verlages schliessen beide mit einem Einnahmenüberschuss ab. Der Verlagsleiter Hans Grob berichtet an Hand des Hauptbuches eingehend über die Verlagsgeschäfte und lässt die Anwesenden in seine grosse Arbeit Einblick gewinnen. Die Vereinsrechnung wird dem Rechnungsführer Hans Hofmann und die Verlagsrechnung Hans Grob mit Dank abgenommen.

Den Anträgen des Vorstandes betr. Jahresheft und Jahresbeitrag für 1940 wird zugestimmt. Seinem weitem Antrag entsprechend wird er beauftragt, zu prüfen, ob und wie Lesehefte als Begleitstoffe zum Unterricht der 2. und 3. Kl. herausgegeben werden können.

Nach Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte eröffnet Frl. J. Hollenweger, eine ergraute Kollegin im Ruhestande, die der LA-Schulpflege nach Kriegsbeginn in der Betreuung der Schule hilfreich beistand, die Plauderei über die «Lebendige Schule der LA». In frischer, jugendlich lebhafter Weise entwirft sie ein herzerfreuendes, buntes Bild der Landi-Schule.

Drei Kolleginnen, je eine von Zürich, Winterthur und der Landschaft, berichten über ihre Lektionen, die sie in der LA-Schule hielten. Frl. Frieda Senn, Zürich, versuchte ein Stück lebendige Schule, nicht nur in bezug auf die Lebhaftigkeit ihrer Schüler, auch auf die Stoffwahl und auf die Arbeitsweise, zu zeigen. Ihr Gesamtunterricht erstrebte Mannigfaltigkeit und die Darbietung Leben und Bewegung. Frl. Melanie Grimm, Watt-Regensdorf, begründete überzeugend Wahl und Gestaltung ihrer Unterrichtsthemen: lebensvolles und doch zielbewusstes Rechnen in der 1. Kl., unaufdringliche Belehrung und Ansporn zur Tat in der Sittenlehre, Erziehung zur Ehrfurcht im Anschauungsunterricht «Des Bauern Sorge um unser Brot», Anregung und Pflege des sprachlichen Ausdrucks im Erlebnisunterricht. Frl. Melanie Lichti, Winterthur, schildert humorvoll, wie sie einen Vergleich zwischen Dorf und Stadt durchzuführen versuchte und trotz Hitze und ungünstiger Tageszeit ihre Unterrichtsstunde mit Liedern und Gedichten glücklich abrundete. Eine geschickte Auswertung von Erlebnissen vom Vortage und während der Hinfahrt schuf die Einstimmung zur lebendig gestalteten Gedichtbehandlung in der 2. Lektion.

Der Vorsitzende verdankt den Referentinnen ihre eindrucklichen Ausführungen. Albert Peter, der Vorsitzende der LA-Schulpflege, dankt der Konferenz für die tatkräftige Mithilfe bei der Werbung von Kolleginnen und Kollegen für die «Lebendige Schule» der LA. Mit dem Dank an die Teilnehmer schliesst der Vorsitzende um 17 Uhr die erfreulich verlaufene Versammlung.

W. L.

Bericht über die Tätigkeit der kantonalen Reallehrerkonferenz im Jahre 1939

Eine Hauptaufgabe der Konferenz bestand darin, sich zur Gestaltung des Gesangunterrichtes und der Gesanglehrmittel zu äussern und die betreffenden Fragen im Amtlichen Schulblatt vom 1. Dez. 1938 zu beantworten, um die Beratungen in den Kapiteln zu vereinfachen. Da die meisten dieser Probleme auch den Anfangsunterricht betreffen, tagten wir gemeinsam mit der Elementarlehrerkonferenz am 13. Mai in Zürich. Herr J. Spörri in Zollikon hielt das einleitende Referat und führte anhand von Lektionsbeispielen in das Wesen und die Aufgaben des Gesangunterrichtes und die Forderungen an die Gestaltung der Gesanglehrmittel ein.

Ferner gaben wir ein Jahrbüchlein heraus, betitelt: «Geschichten für den Unterricht», das zum Teil Originalarbeiten von Kollegen unserer Stufe, zum Teil aber auch Beiträge aus verschiedenen Büchern und Zeitschriften enthält.

Wegen der Mobilisation musste manche andere Aufgabe zurückgestellt und namentlich auch die Jahresversammlung auf bessere Zeiten verschoben werden.

Zürich, den 31. Dez. 1939.

Der Präsident: W. Hofmann.